

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. Februar 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 23.

Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft.

X.

Die Pflichten der Maschinenmeister sind im gegenwärtigen Tarifgesetze, soweit die Sonderbestimmungen für einzelne Berufsgruppen in Betracht kommen, vor ihre Rechte gerückt. Im allgemeinen Teile des Tarifs finden wir für sämtliche Gehilfen ohne Unterschied des Berufs im § 5 eine gemeinsame Verpflichtung zu pünktlicher, ordnungsgemäßer und regelrechter Arbeit ausgesprochen, die jedoch für die Maschinenmeister und Drucker in einer Kommentierung zu diesem Paragraphen noch besonders betont wird, dann finden wir aber weder bei den speziellen Bestimmungen über den Handsatz oder bei jenen für die Maschinensetzer, noch in den Bestimmungen für Stereotypen und Galvanoplastiken weitere Haftungs- und Verantwortlichkeitsvorschriften. Anders liegt aber die Sache für die Maschinenmeister. Ihre Sonderbestimmungen beginnen von vornherein mit einer strengen und erweiterten Haftungspflicht. Und dadurch zeigt sich auch rein äußerlich im Tarifgesetze die hohe Bedeutung, die den Arbeitsverhältnissen an den Druckmaschinen beigemessen wird. In lapidarer Kürze, die dem Scharfsinne seiner Urheber auf Prinzipalseite alle Ehre macht, lautet der erste Paragraph der „Sonderbestimmungen für Maschinenmeister und Drucker“ folgendermaßen:

§ 73.

Der Maschinenmeister haftet für die ordnungsgemäße Behandlung der ihm übergebenen Druckmaschinen, der dazu gehörigen Werkzeuge und der ihm überwiesenen Materialien sowie für sachgemäße Herstellung der ihm übertragenen Druckaufträge, soweit solche unter seiner uneingeschränkten Aufsicht ausgeführt werden.

Es wird wohl wenige gewerbliche Bestimmungen geben, die mit so wenigen Worten so viel sagen. Denn es sind darin Bedingungen enthalten, die streng genommen nur von außerordentlich tüchtigen Maschinenmeistern erfüllt werden können, und schließlich auch nur dann, wenn ihr Einkommen ein derartiges ist, daß sie die Haftung für Schadenersatz bei irgendwelchen Maschinendefekten und Materialschäden, die auf ihr Verschulden zurückzuführen sind, im Ernstfall übernehmen können, ohne dadurch vollständig wirtschaftlich ruiniert zu werden. Es unterliegt aber nun keinem Zweifel, daß die im § 73 ausgesprochene Verantwortlichkeit in der Lohnfrage nur in den Minimallohnen der verschiedenen tariflichen Altersklassen ihren rechtlichen finanziellen Ausgleich für die Gehilfen findet. Und darin liegt die erste Bedingung, die es erforderlich macht, daß den Gehilfen durch besondere Rechtsgarantien die Übernahme dieser strengen Haftungspflicht auch entsprechend erleichtert wird. Die Bedingung hoher beruflicher Tüchtigkeit bleibt trotzdem in ganz besonderem Maß als Voraussetzung für die Erfüllung dieser Tarifvorschrift bestehen. Nun entsteht aber die Frage, was ist unter „tüchtig“ zu verstehen? Wer entscheidet darüber? So wie die Dinge heute liegen, entscheidet darüber nur der Prinzipal oder dessen Vertreter. Von deren Verständnis oder Fachkenntnis hängt der Gehilfe, die Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit und seiner beruflichen Tüchtigkeit gegenwärtig in den meisten Fällen vollständig ab. In Streitfällen können die

einzig maßgebenden Instanzen, die Tariffchiedsgerichte, nur selten ein übereinstimmendes Urteil fällen, weil eben nicht nur die Ansichten der Fachmänner selbst zum großen Teile sogenannte Geschmacksfragen sind, sondern auch die Frage der Leistungsfähigkeit von Prinzipalen und Gehilfen auch von technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus ganz verschieden beurteilt wird.

Aus diesen teils technischen, teils wirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus hat es sich denn auch im Laufe der jetzigen Tarifperiode gezeigt, daß Differenzen auf Grund der Verantwortlichkeitspflichten nach § 73 in der Regel nur dort erwachsen, wo die Einschätzung der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der Gehilfen mehr vom kaufmännischen als technischen Standpunkt aus beurteilt wurde. Kaufmännische Anforderungen und technische Möglichkeiten und Schwierigkeiten stehen eben auch im Buchdruckgewerbe ständig miteinander auf dem Kriegsfuß. Und darunter haben logischerweise diejenigen am meisten zu leiden, die als technische Arbeiter und Gehilfen unter dem Drucke kaufmännischer Leitungen stehen. So sehen wir in einem gewissen Teile der heutigen Buchdruckereien, besonders in jenen, die für sich in Anspruch nehmen, als „modern“ gelten zu wollen, beinahe ständig Differenzen zwischen Geschäftsleitungen und Maschinenmeistern, während in allen Buchdruckereien, wo die Leitung mehr aus wirklichen und tüchtigen Fachmännern besteht, die selbst auf eigne jahrelange Praxis als Gehilfe zurückblicken können, die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister und Buchdrucker mit samt ihren geradezu drakonisch zu nennenden Verantwortlichkeitsbestimmungen gar keine Rolle spielen. Sie brauchen von keiner Seite als Schutz in Anspruch genommen zu werden, weil eben die ganze Geschäftspraxis solcher Firmen von vornherein mehr auf das, was technisch möglich und notwendig ist, zugeschnitten wird. Wo aber nur der Kaufmann oder der Geldmann seine Mienen springen lassen will, oder natter Egoismus sich nur auf unfauberen Konkurrenzwegen und auf Kosten der Arbeiter bereichern will, von dorthier kommt auch der hauptsächlichste Widerstand und die Opposition gegen die Tarifgemeinschaft und den Tarif in allen jenen Teilen, soweit sie technische und soziale Grundzüge zur Geltung bringen wollen.

Die schon mehrfach erwähnte Broschüre des Zeitungsverlegervereins findet auch auf diesem Gebiete manchen Stein des Anstoßes. In seiner Umschreibung seiner wirklichen Wünsche erblickt der Verfasser dieser Streitschrift gegen die Tarifgemeinschaft auch in der Maschinenmeisterfrage einen schwierigen Punkt. Der Angriff in dieser Spezialfrage von jener Seite ist aber so massiv, daß es ein großer Fehler wäre, wenn an dieser Stelle nicht darauf eingegangen würde. Hören wir also, was da auf den Seiten 19—21 in der genannten Broschüre gesagt wird:

Ein schwieriger Punkt im Tarif ist die Maschinenmeisterfrage. Auch hier erkennen wir Bestrebungen, die Fortschritte der Technik durch Tarifbestimmungen unwirksam zu machen. Einen schweren Fehler beging nach dieser Richtung der gegenwärtig bestehende Tarif durch die Bestimmungen im § 73 über die Spezialmaschinen. Er besagt, daß an jeder Spezialmaschine ein Maschinenmeister zu beschäftigen sei. Als Spezialmaschinen gelten unter andren alle Rotationsmaschinen und die Maschinen

mit automatischem Vogenanleger. Der Tarifausschuß hat an der großen Entrüstung, die durch diese Bestimmung in Prinzipalstreifen hervorgerufen wurde, erkennen müssen, welchen gewaltigen Mißgriff er hier gemacht hat, und so hat der Tarifausschuß später beschlossen, daß dem Tarifsamte das Recht zustehen solle, auf Antrag und nach Anhörung beider Parteien zu gestatten, daß ein Maschinenmeister neben einer Maschine mit Anlageapparat noch eine einfache Schnellpresse bedienen darf. Wohlgemerkt: das Tarifsamt kann diese Ausnahme bewilligen, aber es muß nicht; einen Anspruch auf Zulassung der Ausnahme hat der Arbeitgeber nicht. Diese Bestimmung des Tarifs ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie ein technischer Fortschritt, nämlich der automatische Vogenanleger, wirkungslos gemacht werden kann durch den Tarif. Der Vogenanleger hat unter andren den Zweck, Bedienungspersonal an der Schnellpresse zu ersparen; der Tarif verkehrt diesen Zweck in sein genaues Gegenteil, indem er, gewissermaßen zur Strafe für die Einführung des Vogenanlegers, für jede derartige Maschine einen besonderen Maschinenmeister vorschreibt.

Weiter bestimmt § 79, daß an Rotationsmaschinen, die größer sind als sechseckige Zwillingsmaschinen, bei voller Produktion mindestens zwei Maschinenmeister beschäftigt werden müssen. Das ist ebenfalls das Beispiel einer Bestimmung, wie sie in einem Tarif überhaupt nicht hineingeht. Ein Tarif sollte es unterlassen, in dieser Weise alle Einzelheiten des Betriebs zu reglementieren und sich in die allerletzten Dispositionen des Unternehmers einzumischen. Logischerweise muß es doch dem Arbeitgeber überlassen bleiben, wie viele Maschinenmeister er an seinen Maschinen für notwendig erachtet. Er kennt die Eigenart seines Betriebs und dessen Anforderungen am besten; er ist allein für die Prosperität seines Betriebs verantwortlich; er trägt allein den Schaden, wenn seine Maschinen nicht richtig bedient werden, wenn sie nicht rationell arbeiten, oder wenn sie Beschädigungen erleiden. Also muß auch er allein die Zahl der Arbeitskräfte zu bestimmen haben. Die Vorschriften bezüglich der Maschinenmeister, auch die oben erwähnten bezüglich der automatischen Vogenanleger, sind in der Tat auch gar nicht im Interesse des Arbeitgebers und im Interesse des Betriebs getroffen; sie sind vielmehr lediglich getroffen, um möglichst viele Maschinenmeisterstellen zu schaffen, um den Bedarf an Maschinenmeistern künstlich zu erhöhen. Wenn auf diese Weise der Arbeitsmarkt künstlich entvölkert, auf der andren Seite die Beschränkung eingeschränkt wird, so kann man sich vorstellen, daß im weiteren Verlaufe Maschinenmeister für das Minimum überhaupt nicht mehr zu haben sein werden, namentlich nicht in der Provinz, wo heute schon vielfach über einen fühlbaren Mangel an brauchbaren Maschinenmeistern geklagt wird. Derartige Bestimmungen, die den Interessen der Arbeitgeber diametral gegenüberliegen, sollten unsre Prinzipalvertreter bei den Tarifverhandlungen den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Zu diesem „sachverständigen“ Proteste gegen die tariflichen Bestimmungen in der Maschinenmeisterfrage brauchen wir nur noch die „tiefgründige“ Bedenke vom „passiven Widerstande“ hinzu-zuzählen und wir haben dann alles beisammen, was seit der letzten Tarifrevision speziell gegen die Druckerbestimmungen von tariffeindlicher Seite an Vorwürfen erhoben wird. Der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“, das offizielle Organ der offenen und versteckten Scharfmacher in unserm Gewerbe, und die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, die Buhlerin um die Gunst aller illegitimen Tarifbürger im Prinzipalstapel, sie haben dieselbe Waage in ihren Leerkästen eingestellt und sind redlich bemüht, durch ununterbrochenes Abwageln derselben zu verbergen, daß fachtechnisches Verständnis für Einzelfragen im Buchdruckgewerbe bei ihnen nur ein arnfelziges Dasein fristet, oder überhaupt keine Heimstätte hat. Auch der Verfasser der vorstehend abgedruckten ge-

harnischten Philippika des Zeitungsverlegervereins steht vor lauter Zeitungschmerzen das ganze Buchdruckgewerbe nicht mehr. Ihm ist entweder als Mühl rechnenden Zeitungsverleger, der seinen Blick nur auf höchste finanzielle Erfolge richtet, ein gerechtes Verständnis für sachtechnische Grundlagen im Buchdruckgewerbe im allgemeinen und für die Arbeit an den Druckmaschinen im Besonderen zur Nebenache geworden, oder er hat ein solches überhaupt nicht als bemerkenswert gehalten. Nur daraus erklärt sich auch sein auffälliges Bestreben, aus den rein technischen Rechten der Maschinenmeister im Tarife mit aller Gewalt soziale und prinzipielle Nachfragen zu konstruieren. Um dies zu erreichen, vermeidet er sogar den Vorwurf gegen die Prinzipalvertreter im Tarifausschusse nicht, daß sie Bestimmungen ihre Zustimmung gegeben hätten, die den Interessen der Arbeitgeber diametral zuwiderlaufen. Und doch liegt in Wirklichkeit die Sache ganz anders. Denn ganz abgesehen davon, daß die ursprünglichen Forderungen der Maschinenmeister bei der Tarifrevision im Jahre 1906 zuerst von den Prinzipalexperten in dreitägigen Separatverhandlungen und dann in scharfen Debatten im Plenum des Tarifausschusses von allen Seiten so gestützt und zusammengebrängt wurden, daß die Gehilfenexperten sogar in Zweifel darüber kamen, ob das, was übrig blieb, als tariflicher Fortschritt oder Rückschritt betrachtet zu werden verdiente, so haben die Prinzipalvertreter im Tarifausschusse, die in ihrer Mehrzahl selbst Fachmänner waren, den jetzigen Bestimmungen zweifellos nur deshalb zugestimmt, weil sie sich selbst sagen mußten, daß sie damit nur anerkennen, was technisch unumgänglich notwendig ist. Wie willkürlich, wie sachfremd die schon erwähnte Kritik an diesen Beschlüssen des Tarifausschusses ist, und wie unerlässlich aber diese tariflichen Rechtsgarantien für die Gehilfen angesichts der ihnen auferlegten strengen Verantwortlichkeit sind, das soll und muß darum auch jenen gegenüber darzustellen versucht werden, die da glauben, sachtechnische Schwierigkeiten und Eigenheiten wie ungeladene und unbequeme Gäste einfach abzuwischen zu können.

Die Bedenken und die Unzufriedenheit, die in der ersten Zeit der Gültigkeitsdauer des neuen Tarifs unter den Maschinenmeistern wegen der geringen Zugeständnisse gegenüber ihren Spezialforderungen erregte Debatten zeitigten, sind im Verlaufe der letzten Jahre mehr und mehr in den Hintergrund getreten. Nur bezüglich der Ausnahmebestimmungen haben sich die Gemüter noch nicht ganz beruhigt. Diese allmähliche Beruhigung der Gehilfen über die minimalen Zugeständnisse gegenüber ihren ursprünglichen Forderungen kann aber gerade bei den Druckern nicht als eine zunehmende Befriedigung über die tariflichen Resultate aufgefaßt werden, sondern sie ist durch entgegengelegte Bestrebungen in Prinzipalstreifen hervorgerufen worden. Die schon vor Inkrafttreten der neuen Sonderbestimmungen für Maschinenmeister und Drucker einsetzende und bis heute noch andauernde Unterminierung der Beschlässe des Tarifausschusses und der ununterbrochene Ruf nach Beseitigung dieser Vorschriften oder nach Ausnahmebestimmungen aus dem Prinzipalstreifen hat die Drucker die Gefahr erkennen lassen, die selbst ihren wenigen Rechten drohten und ihre weitergehenden Forderungen verstümmeln lassen. Die Entrüstung in gewissen Prinzipalstreifen, die jedenfalls zu verzeichnen wäre, wenn ein ähnliches fortgesetztes Anknüpfen gegen rechtmäßig zustande gekommene Tarifgesetze auf Gehilfenseite beliebt würde, sie dürfte wohl kaum zu beschreiben sein. Aber die geringste Verletzung der Gehilfen, die irgendwie gegen eine tarifliche Bestimmung zu verzeichnen ist, sie wird von jener Seite zur Staatsaktion gestempelt. Dagegen geniert man sich nicht, offen und verdeckt eine planmäßige Hege gegen Tarifausschuss, Tarifamt und gegen das Tarifgesetz im ganzen wie im einzelnen zu inszenieren, zu unterhalten und zu schüren. Und warum? Weil man sich nicht bewußt ist, daß Wollen und Können zwei sehr verschiedene Begriffe sind. Der eine glaubt mit dem Geldbeutel alles erzwingen zu können,

der andre mit schwerer theoretischer Belastung, aber federleichten praktischen Sachkenntnissen und der dritte mit höchster Einbildungskraft in allen drei vorgenannten Punkten.

Unter solchen Umständen treten denn auch noch so Berechtigter weitergehende Hoffnungen der Maschinenmeister und Drucker bezüglich einer zukünftigen besseren Regelung ihrer internen Arbeitsverhältnisse in den Hintergrund. Die Abwehr ungerechter Eingriffe auf bestehende Verhältnisse ist leider in dieser Spezialfrage das notwendigste Übel der Gegenwart geworden. Und so aussichtslos es auch scheint, gegen Vorwürfe oder Vorurteile, die mehr auf künstlich zurecht gelegte Prinzipien- und Nachfragen als auf wirkliche Sachkenntnis zurückzuführen sind, überzeugend einwirken zu können, so soll doch hier, um die tatsächlichen Verhältnisse nicht vollständig auf den Kopf stellen zu lassen, das, was die Sonderbestimmungen für Maschinenmeister in Wirklichkeit auf sachtechnischer Grundlage bedeuten sollen und zu bedeuten haben, nachgewiesen werden.

So sehen wir bei allen den Klagen über angebliche Hemmung des technischen Fortschritts durch die Druckerbestimmungen keinen einzigen objektiven Hinweis auf die tarifliche Festlegung der strengen Pflichten für die Gehilfen. Das wird alles als selbstverständlich hingenommen, um so schärfer werden aber selbst die geringsten Rechte bekämpft. Und selbst der Verfasser der offiziellen Streitschrift des Zeitungsverlegervereins kann es nicht anders. Ein schwacher Schimmer von Gerechtigkeitsgefühl wird sogar durch Verdunklung wirklicher Verhältnisse vollständig ertötet. Das geschieht dort, wo davon gesprochen wird, „daß der Arbeitgeber allein für die Prosperität seines Betriebs verantwortlich sei, daß er allein den Schaden trage, wenn seine Maschinen nicht richtig bedient werden, wenn sie nicht rationell arbeiten, oder wenn sie Beschädigungen erleiden. Also muß auch er allein die Zahl der Arbeitskräfte zu bestimmen haben“. Wäre diese Behauptung wahr und ein richtiges Bild der diesbezüglichen Anschauungen der großen Mehrheit der Prinzipale im Buchdruckgewerbe, dann wäre auch der ganze § 73 des Tarifs mit seiner strengen Verpflichtung für die Maschinenmeister einfach überflüssig und das Bestreben der Prinzipalität seit Jahrzehnten, die Verantwortlichkeit und Haftbarkeit der Maschinenmeister immer präziser und schärfer tariflich festzulegen, direkt unverständlich. Aber es ist eben nicht so, am allerwenigsten bei den Zeitungsverlegern. Denn gerade in den Zeitungsbetrieben ist ein ernstes Verantwortlichkeitsgefühl des Maschinenmeisters die erste Voraussetzung für die rechtzeitige Fertigstellung der Zeitungen. Aber andererseits ist es auch eine unbestreitbare Tatsache, daß in den wenigsten Fällen dem Maschinenmeister in Zeitungsdruckereien in den Zwischenzeiten von einer zur andern Nummer der Zeitung ausreichende Gelegenheit geboten wäre, alle Vorarbeiten für den Druck der Zeitung so zu erledigen, wie es nach sachmännlichen Begriffen unbedingt nötig wäre. Die Berichtigung von allerhand Nebenarbeiten, ganz abgesehen von jenen Druckereien, wo die Zeitungsmaschine die Maschine für alles ist, ungenügendes Hilfspersonal usw., machen dem Zeitungsdrucker in vielen Fällen jeden Druck der jeweils fälligen Nummer zu einem „Schneeschuß“. Und wenn dann in solch ständigen Gängen und Wärgen, das man andererseits als „moderne Arbeitsweise“ zu bezeichnen beliebt, einmal eine Störung eintritt und die Zeitung verspätet fertig wird, dann haben die Drucker noch selten erlebt, daß der Prinzipal oder Zeitungsverleger das Risiko und die Verantwortlichkeit so mir nichts dir nichts auf sein Konto nimmt, wie es in der Broschüre des Zeitungsverlegervereins dem Unelugeweihten erzählt wird. Das ist einfach nicht wahr!

Die kleinste Störung und das geringfügigste Versetzen beim Zeitungsdruck wird in der Regel mit kriminalistischer Unständlichkeit untersucht, um den schuldigen Teil zur Rechenschaft ziehen zu können. Und gewöhnlich hat dabei der Maschinenmeister die größte Portion an Entrüstung und Haftung auszuwässeln, denn er ist ja der „Verant-

wortliche“ nach der Bureaukraten Weisheit letztem Schlusse. Kommt so etwas wiederholt vor, dann wird der Drucker als unfähig entlassen. Aber sein erster oder zweiter Nachfolger findet dann manchen Mißstand in der Geschäftseinteilung, der dem früheren Drucker die Arbeit erschwerte, nicht mehr vor, weil eben schließlich der Gerechtigkeit halber auch nach dieser Richtung etwas Remedur geschaffen wurde, aber erst, nachdem der eine oder der andre Maschinenmeister als „unfähig“ entlassen werden mußte. Die Sache klappt dann so nach und nach besser, und zwar, ohne an den neuen Drucker besonders höhere technische Anforderungen zu stellen. Dafür klagt man aber wie Job über die Sünden der Menschheit und besonders über die schlechten und unbrauchbaren Maschinenmeister, ohne jedoch daraus die nächstliegende Konsequenz einer besseren Belehrlingsausbildung im eignen Hause zu ziehen. So ist die Wirklichkeit auf jener Seite, die mit lauter Hörgel an Tarif und Gehilfen zu verdeden sucht, daß eignes praktisches, technisches und soziales Verständnis für sie böhmische Dörfer sind. Von dem alleinigen Tragen der Verantwortlichkeit bei mangelhafter Einteilung durch den Prinzipal kann aber gar keine Rede sein. Die tägliche Praxis widerlegt dies ohne weiteres, auch bei den Zeitungsverlegern. Denn daß gerade die Zeitungsverleger bezüglich der Haftbarmachung des Maschinenmeisters eine Ausnahme machen, das ist in Maschinenmeisterkreisen noch nie wahrgenommen worden. Sie sind ebenso stark an der Zahl der Schadenersatzklagen bei Maschinendefekten und Matulatur beteiligt wie die übrige Druckprinzipalität; was auch bei den privaten Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen über Schadenersatz aus dem Arbeitsverhältnisse nicht anders sein wird. Wobei noch bemerkt werden soll, daß diese privaten Schadenersatzvereinbarungen, die zwischen Geschäftsleitungen und Maschinenmeistern für Maschinenschaden oder Matulaturdruck unter der Hand ohne Inanspruchnahme der Tarifschiedsgerichte abgeschlossen werden, in Wirklichkeit viel zahlreicher sind, als man gemeinhin annimmt. Dies kommt daher, daß viele Gehilfen aus Furcht, ihre Kondition zu verlieren, sich die größten finanziellen Opfer auferlegen, und nur zu oft auch für Vorkommnisse, die zum geringsten Teil auf ihre eigne Schuld zurückzuführen sind. Die wirtschaftliche Not und die Abhängigkeit übt gerade in dieser Frage einen sehr bedenklichen Druck auf die Gehilfen aus.

Wenn also ein Zusammenhang der Sonderbestimmungen für Maschinenmeister mit wirtschaftlichen Momenten als vorhanden bezeichnet wird, so kann dies doch nur so zu verstehen sein, daß die von Maschinenmeistern geforderte Verantwortlichkeit die Tendenz in sich trägt, aus Vorkommnissen im rein technischen Arbeitsverhältnisse sehr ernste Folgen für die wirtschaftliche Lage der Gehilfen nach sich zu ziehen. Das Hineintragen des wirtschaftlichen und sozialen Problems in diese tariflichen Bestimmungen geschah also keineswegs von Gehilfenseite, sondern es wurde bedingt durch die von den Prinzipalen geforderte und in die wirtschaftliche Existenz unter Umständen tief hineinreichende tarifliche Haftpflicht der Maschinenmeister für Maschinen, Werkzeuge und Druckarbeiten. Wollen die Prinzipale diese Verantwortlichkeit einschränken oder ganz fallen lassen, dann wird auch ein Teil der übrigen Sonderbestimmungen als gegenstandslos betrachtet werden können. Wobei es jedoch immer noch Sache der Arbeiter oder Maschinenmeister selbst bleiben wird, wie weit sie ihre Arbeitskraft, ihre Gesundheit und gesunden Glieder einer unbegrenzten, nur nackten Geldinteressen dienenden Maschinenausnutzung zur Verfügung stellen wollen und können. Will man auf diesem Gebiet alle sachtechnischen Mängel ausschalten, dann bleiben auch für die Maschinenmeister keine andern Rücksichten mehr übrig als diejenigen der Unternehmer selbst: so bequem und so gewinnbringend als möglich ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Ob das aber im Interesse des Fortschritts im Buchdruckgewerbe liegen wird, ist eine andre Frage.

Die einander diametral entgegengesetzten Anschauungen der Tarifkontraenten auf diesem Gebiete lassen daher für vernünftig denkende Buchdrucker auf beiden Seiten nur die eine Möglichkeit offen, ernstlich zu prüfen, wo denn wirklich eine oder die andre der heutigen tariflichen Bestimmungen überflüssig oder gar als Hemmschuh des technischen Fortschritts zu betrachten ist. Wobei aber selbstverständlich nur das als technischer Fortschritt zu bewerten sein wird, was die Menschen (wozu wir uns auch die Arbeiter zu rechnen gestatten) freier und unabhängiger macht, ihnen eine bessere wirtschaftliche und kulturelle Grundlage bietet. Denn in der Technik nur ein Mittel zu sehen, das dazu dienen soll, um denen, die schon an und für sich auf höherer Wirtschaftsstufe stehen, noch höher hinauf zu helfen, dagegen die unteren Volksschichten, gelehrte und ungelehrte Arbeiter, noch abhängiger zu machen, sie noch tiefer hinabzudrücken, das dürften fortschrittlich denkende Menschen ohne Unterschied des Standes wohl weit von sich weisen! Nehmen wir das erstere an, so wird sich ungewissheit auch ein Weg finden, auf dem sich die Streitfragen über das tarifliche Arbeitsverhältnis in den Buchdruckmaschinen im Interesse von Prinzipalen wie Gehilfen besser verstehen und lösen lassen werden. Es wird sich zeigen, daß so notwendig und zum Teil auch nützlich für beide Parteien ein ernstes Verantwortlichkeitsgefühl ist, dieses aber die Anerkennung von Pflichten bedingt, die so wenig von den Gehilfen außer acht gelassen werden dürfen als von den Prinzipalen.

Die Notwendigkeit der Erfüllung dieser Pflichten für die Gehilfen ist in den bisherigen Ausführungen ohne Einschränkung anerkannt worden, und zwar hauptsächlich, soweit sie in den §§ 5 und 73 des Tarifs festgelegte Verantwortlichkeit der Maschinenmeister in Frage kommt. Es sind aber auch die Schwierigkeiten angedeutet worden, die dabei einen bestimmten Einfluß haben, die es erforderlich machen, daß Licht und Schatten besser verteilt werden. Daß den Maschinenmeistern ein besonderer tarifgesetzlicher Schutz zur Seite steht, wo man von ihnen über den allgemeinen Arbeitsvertrag hinausgehende Pflichten verlangt. Die sachgemäße Herstellung der ihm übertragenen Druckarbeiten und die uneingeschränkte Aufsicht sind die wichtigsten und nächstliegenden Fragen, die dabei zu prüfen sein werden.

Korrespondenzen.

Mugsburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 13. Februar abgehaltene Bezirksgeneralversammlung war von 45 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Raft begrüßte im Besonderen die Kollegen von Donaumbeth und Nördlingen, welche vollständig erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende alsdann den Jahresbericht, der an anderer Stelle zu lesen sein wird, zur Kenntnis gebracht, wurde auch der Bericht des Kassierers entgegengenommen. Der in der vergangenen Winterpause abgehaltene Plattenzuzugsfestus fand in heutiger Versammlung durch ein Schlußreferat des Kurstellers Kaver Merk sein Ende. Die Beteiligung an dem Kurse selbst war keine gute zu nennen, insbesondere hätten die jüngeren Kollegen sich mehr daran beteiligen dürfen. Der Vorsitzende sprach dem Leiter des Kurstes den Dank der Mitglieder aus und hoffte, daß sich im nächsten Mitglieder bei solchen Veranstaltungen mehr beteiligen, damit auch die Leiter der Kurse ihre Freude daran haben. Unter „Technisches“ hielt Kollege Janzen einen Vortrag über: „Vorkommnisse in der Maschine beim Weiterdrucken“. Der Vortrag erregte großen Beifall bei der Versammlung. Bei der nun folgenden Auswahlfahrt ergab sich, da fast der Gesamtverband sein Amt niederlegte, eine wesentliche andre Zusammensetzung des Vorstandes. Vorsitzender wurde Kollege Kaver Merk, Erstes Querglied H. 340 I; Kassierer Kollege Nikolaus Gillein, Schützenstraße 25 II. Auch wurde eine Technische Kommission gewählt. Kollege Schneider sprach nun dem ausscheidenden Vorstand im Namen der Versammlung den Dank aus. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Nördlingen bestimmt. U. a. wurde noch beschlossen, in Zukunft zwei technische Vorträge, und zwar abwechselnd in Donaumbeth und Nördlingen, zu halten. Nach Behandlung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Generalversammlung, dankte für den Besuch und lud die Mitglieder ein, sich an der Besichtigung der modern eingerichteten Buchdruckeri Mühlberg zu beteiligen. — Hierauf fanden sich die hiesigen sowie auswärtigen Kollegen im Restaurant Schüle zu einer gemütlichen Zusammenkunft zusammen, bis die Stunde des Abschieds nahte.

K-r. Bezirk Barmen. Endlich einmal eine einigermaßen gut besuchte Versammlung! Das war die Signatur

der am 13. Februar in Barmen („Gewerkschaftshaus“) stattgehabten ersten diesjährigen Bezirksversammlung. Anwesend waren 131 Kollegen, und zwar aus Rheinisch 45, Gewelsberg 11, Schwelm 13, Sprochhövel 2, Mitteringhausen 2 sowie zwei Gäste, ein Durchreisender und ein Nichtmitglied, während Barmen mit seinen 180 Mitgliedern nur durch 55 Kollegen vertreten war, trotzdem die Versammlung am Vororte stattfand! Nachdem der uns durch den Tod am 24. Dezember v. J. entrißene Kollege Aug. Göbel aus Barmen in üblicher Weise geehrt, wurde unter „Vereinsmitteilungen“ u. a. das Ziel der Verbandsvorstände bekanntgegeben. Nachdem wurden die Jahresberichte der einzelnen Ortsvereine sowie der Bericht des Bezirks der Versammlung zur Kenntnis gebracht und genehmigt. Der vom Vororte Barmen gewählte Vorstand wurde per Applikation als Bezirksvorstand gewählt. In Anbetracht der im vergangenen Jahre gemachten unglücklichen Erfahrungen eines Bezirksjahrsfestes soll von einer gemeinsamen Feier in diesem Jahr abgesehen werden.

W-r. Bochum. Eine sehr interessante Monatsversammlung war die am 12. Februar abgehaltene. Gausvorsteher Albrecht sprach über das gewiß zeitgemäße Thema: „Die Lehrlingsfrage und der kleine Befähigungsnachweis“. Nicht nur der reiche Beifall, auch die lebhafteste Diskussion zeugten von dem großen Interesse der Mitgliedschaft an dem Gehörten. Eine ganze Reihe von Fragestellern erhielt noch genauere Informationen.

M. Bremen. (Maschinenmeister.) Am 12. Februar fand eine Konferenz der dem Bezirksmaschinenmeistervereine Nordwest angeschlossenen Vereine hier selbst statt. An dieser Konferenz nahmen Vertreter von Bremen, Bremerhaven und Oldenburg teil. Der Gausvorsteher des Bezirks Nordwest war durch je zwei Mitglieder vertreten. Kollege Endert als Vorsitzender des Bezirksmaschinenmeistervereins begrüßte die Teilnehmer. Sodann gab Redner einen kurzen Bericht über die Tätigkeit im ersten Halbjahre des Bestehens. Es ist aus dem Berichte zu ersehen, daß fleißig gearbeitet worden ist. Besuche, Rundsendungen usw. wurden den Vereinen zur Verfügung gestellt, auch wurde den Vereinen in den verschiedensten Fragen Rat und Auskunft gegeben. Im allgemeinen seien denn die Erfolge in den Vereinen auch nicht ausgeblieben, es müsse aber dennoch immer mehr angepörrt werden zu regerem Fleiß und regerer Arbeit. Die übrige Zeit der Konferenz nahm die Statutenberatung in Anspruch. Der Vorstand hatte beantragt, das Statut in seiner alten Fassung aufzugeben und nur noch in Form einer Kartellbestimmung den einzelnen Vereinen gegenüber gelten zu lassen. Das Resultat dieser Debatte war dann die Annahme der beantragten Änderungen. Der Titel des Bezirksmaschinenmeistervereins wird fortan lauten: „Zentrale der im Nordwestgau (B. d. W.) bestehenden Maschinenmeistervereine“. Der Vorstand bleibt Bremen. Sämtliche Zuschriften sind an den Vorsitzenden Oskar Endert in Bremen, Altbremerstraße 42, zu senden. — Am 13. Februar fand eine allgemeine Versammlung aller im Nordwestgau beschickten Maschinenmeister statt. Mit den Fröhlichgen waren die Kollegen aus Oldenburg, Bremerhaven, Vegesack und Delmenhorst herbeigeleitet, um das interessante Thema: „Friedrich König und die Erfindung der Schnellpresse“, anzuhören. Kollege R. Meyer (Gamburg) erledigte sich seiner Aufgabe in zweifelhafte Ausführungen. Die Streitfrage, ob 1810 oder 1812 die Schnellpresse erfunden sei, berührte Redner ebenfalls in kurzen Ausführungen. Nach Schluß der Versammlung fand eine Besichtigung des Anlegeapparats Rotary statt. Die Firma G. W. Hauschild hatte hierzu in bereitwilligster Weise die Genehmigung erteilt. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel und einer Besichtigung der Stadt trafen sich die Kollegen mit ihren Damen, um noch ein paar gemütliche Stunden mit den Auswärtigen zu verleben. Einige Mitglieder des Guttenberg unterhielten die Anwesenden mit komischen und Gesangsvorträgen.

M-c. Breslau. Mitgliederversammlung vom 16. Februar.) Die Versammlung beschäftigte sich im speziellen mit Fragen interner Natur. Für drei ausgeschiedene Schiedsgerichtsbefugte wurden drei neue Kandidaten zur Ersatzwahl aufgestellt. Bei dem Punkte „Tarifliches und Allgemeines“ kam der Vorsitzende auf die an Verdrehungskünsten nicht zu überbietende Verleumdung des „Typograph“ zu sprechen. Daß ein bündlerischer Vorstandsmitglied in einer nichttarifstreuen Druckerei arbeite und die nichttarifmäßige Beschäftigung eines andern Bündlers dort schon seit Jahren geduldet wird, um solche Tatsachen gehe man aber im „Typ.“ im weiten Bogen herum. Der Lehrlingsfang des Guttenbergbundes wurde im weiteren von ihm in das rechte Licht gerückt. Der größte Teil der Disziplinsredner war mit ihm der Meinung, daß man die Jugend nicht mit gewerkschaftlichen und ähnlichen Fragen beschäftigen solle, da sie für das erste schon durch die Fortbildungsschulen genügend in Anspruch genommen sind und zweitens ein zu frühzeitiges Aufklären über derartige Fragen oft mehr schade als nütze. Eine längere Diskussion entspann sich noch um unfre diesjährigen Veranstaltungen, bei der der „kaufmännische“ Standpunkt im Ausbau unserer Feste dem idealen unter großen Beifall weichen mußte. Ausgeschlossen wurden die Mitglieder K. I. G. und Sch. I. G.

Bresden. (Maschinenmeister-Generalversammlung am 13. Februar.) Anwesend waren 78 Mitglieder, weiter der Gausvorsteher Wendische. Fast sämtliche der Vereinigung angehörende Orte waren vertreten. Eine Ausstellung von Ergänzungen auf Sezmashinen hergestellter Arbeiten war gleichfalls arrangiert. Der ge-

druckt vorliegende Jahres- und Kasfenbericht wurde genehmigt. Zur Statistik wurde erwähnt, daß bei Lohnangeboten viele Kollegen den Nachtausschlag nicht in Abzug brachten und dadurch höhere Löhne herauskamen, als sie in Wirklichkeit erhielten. Durch Vereinigung mit den Maschinenmeistern der sächsischen Oberlausitz, die zu Beginn des Jahres 1909 erfolgte, hob sich der Mitgliederstand auf 114. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Über die Linotype „Ideal“ wurde ein Vortrag gehalten und an einer Abbildung die Verbesserungen und Änderungen sowie an einem Holzmodelle die Neuerungen der Auslöschungsstäbe und Sperrlegetheile demonstriert. Der Zeilentrudenapparat (Zeichnungen) sowie der Feilenhalter, des Kollegen Högner (Brandenburg a. S.) wurden den Kollegen erläutert. Beschlossen wurde, für den 20. Mai eine Partee nach Bischofswerda und am 4. September, das zehnjährige Stiftungsfest abzuhalten. — Ein gemütliches Beisammensein mit Damen, verschönt durch gediegene humoristische Vorträge der Kollegen Baumeister und Kühn nebst Gemähten, beschloß den Abend.

-dt. Frankfurt a. M. Die diesjährige Hauptversammlung wurde am 13. Februar abgehalten. Der Vorsitzende brachte das bekannte Zirkular des Zentralverbandes zur Kenntnis der Versammlung. Er wies ferner auf die Tarifantizipation hin und ersuchte um pünktliche und genaue Ausfüllung. Der Vorsitzende gab dann zu dem Jahresberichte, von dem vorher den Mitgliedern gedruckte Blätter zugestellt waren, kurze Erläuterungen. In der Diskussion wurde im allgemeinen der Bericht günstig beurteilt, einzig war man sich darüber, daß der Bericht zeige, daß es eine Notwendigkeit gewesen sei, für den Bezirk einen besoldeten Beamten anzustellen. Der Kasfenabschluss ist trotz der Krise etwas günstiger als im vorigen Jahre. Beim „Korr.“ Abonnement sind wieder etwa 500 M. nicht ausgegeben worden; ein Zeichen, daß immer noch nicht alle Kollegen auf den „Korr.“ abonniert sind. Die Bibliothek wies eine bessere Benutzung als im Vorjahr auf. Der Vorsitzende Bachaus wurde mit großer Mehrheit für die nächsten drei Jahre als besoldeter Bezirksvorsteher bestätigt. Ein Antrag aus der Versammlung, den Vorstand auf sieben Personen zu erhöhen, fand wohl eine Mehrheit, aber nicht die für Statutenänderungen erforderliche zwei Drittelmehrheit. Die Remunerationen wurden wie im vorigen Jahre festgesetzt. Der Beitrag wurde auf der bisherigen Höhe (1,40 M.) belassen.

G. Gera. Die Generalversammlung des Ortsvereins vom 12. Februar war von 112 Mitgliedern besucht. Nachdem die Jahresberichte der Funktionäre (die an anderer Stelle Erwähnung finden) entgegengenommen, wurde die Vergütung an dieselben neu geregelt und zum Teil etwas aufgebessert. Dem Antrag mehrerer Mitglieder, den Beitrag zur Ortskasse, welcher anlässlich des Streiks der schwebeligen Arbeiter und infolge der großen Ausgabe an Unterstufen für Arbeitslose erhöht wurde, wieder herabzusetzen, konnte nicht entsprochen werden, da erstens die Ortskasse trotz der Erhöhung der Beiträge immer noch mit einem Defizit abschließt, und zweitens die Aussichten für das kommende Jahr keine besseren sind. Die Zusammensetzung des Vorstandes blieb, außer Neuwahl eines Beisitzers, dieselbe.

Hannau. Am 13. Februar fand unsere Bezirks-Hauptversammlung in Hannau statt, erfreute sich aber keineswegs eines guten Besuchs. Von 124 Kollegen im Bezirk waren aus Hannau 40, Ufshausen 9, Uelshausen 2, Arheim und Wimboden je ein Kollege anwesend. Nicht vertreten war Schlichter. Nach Erledigung einiger interner Punkte erstattete der Vorsitzende Reißrod den Jahresbericht. Durch die Aufnahme eines Kollegen im Druckereibetrieb haben wir an diesem Orte nun etwas Fuß gefaßt. Jedoch stehen diesen beiden Kollegen noch 16-18 M.-B. gegenüber. Hoffen wir, dieses Feld fruchtig weiter bebauen zu können. In Ufshausen war auch eine Erscheinung zu bemerken — zwei Guttenbergbündler! Einer machte jedoch einem Verbandsmitglied bereits wieder Platz. Hierauf erstattete der Kassierer Kautenberg den Kasfenbericht. Die Vorstandswahl zeitigte zum Zeichen des Vertrauens das Resultat, daß der alte Vorstand per Applikation einstimmig wiedergewählt wurde, mit Ausnahme eines Beisitzers. Für den zu Ostern nächsten Jahres hier tagenden Gantag wurde die Lokalfrage geregelt insofern, daß unser Vereinslokal und das Gewerkschaftshaus in Frage kommen.

Siedelberg. (Maschinenmeisterklub.) In unserer Generalversammlung am 13. Februar erstattete der Vorsitzende Leber den Jahresbericht. Die Vorstandswahlen brachten im wesentlichen die alte Besetzung der Vorstandsposten. Die Generalversammlung war auch von einigen Mitgliedern der Typographischen Vereinigung besucht.

Nick. In der Versammlung am 15. Februar hatte der Vorsitzende zunächst wieder eines Verstorbenen zu gedenken, und zwar des Kollegen David Gipp. Aufmerksamkeit gemacht wurde auf die strikten Bestimmungen über das Anfragen von Konditionsannahme nach außerhalb. Beim Punkte 4 wies Kollege König auf die diesjährige Tarifantizipation hin und ersuchte die Vertrauensleute um gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen. Unter „Verschiedenes“ wurden die Kosten (50 M.) zur Renovierung unserer alten Feste zur Verfügung gestellt. Zum Schluß führte uns ein Vertreter der Firma Tabey & Fritsche (Nick) eine Diktiermaschine (genannt Diktaphon) vor und zeigte uns deren Anwendbarkeit im Buchdruckgewerbe. Mit Hilfe dieses Apparats (einer Art Gramophon) ist der Redakteur usw. in der Lage, seine schriftlichen Arbeiten auf dem schnellsten Wege zu diktieren. Der Artikel wird durch einen Schallbecher hineingeföhrt

und von einer Walze aufgenommen. Die besprochene Walze geht dann in die Seherie und wird dem Seher durch einen zweiten Apparat mitgeteilt. Dieser kann dann alsbald das Gesprochene übertragen. An Stelle des bisherigen Ublefens der Manuskripte tritt also jetzt das Ublehren. Der Apparat ist so konstruiert, daß man das Gehörte bzw. Gesprochene beliebig wiederholen lassen kann; er spricht leise, jedoch deutlich. Zur praktischen Ausführung war in der Versammlung ein Gespaltener aufgestellt und eine ganze Anzahl Kollegen mit ihm abwechselnd nach dieser neuen Methode. Die Unwenbarkeit dieser Maschine im Buchdruckgewerbe erscheint bei der heutigen Arbeitsweise aber doch wohl zweifelhaft, wenn gleich für die vielgeplagten Redakteure dadurch sicher eine Arbeitserleichterung erzielt wird. Für den Rechtsanwalt, Gelehrten und Kaufmann ist der Apparat jedoch praktisch und nützlich.

Rönigshütte (O.-Schl.). Die Generalversammlung am 5. Februar hatte sich vollzähligen Besuchs zu erfreuen. Nachdem der Kassenbericht vorgetragen, kam unter „Verschiedenes“ der Bericht des „Typograph“ über die von dem Ortsvereine des Gutenbergsbundes einberufene allgemeine Versammlung zur Sprache. Über Herrn Felders totales Fiasko herrschte große Genugtuung. Interessant ist, daß vier Bekehrte, die in einer hiesigen nichttarifrunden Druckerei lernend, Aufnahme in „Jung-Typographia“ gefunden haben. Die Mitgliederzahl der vom „Typograph“ totgeschwiegenen Lehrlingsorganisation des Bundes soll hier acht betragen. Der tarifwidrige Arbeitsnachweis des Bundes scheint sehr gut zu funktionieren, da hier meistens nur Gutenbergsbündler anfangen, trotz des tariflichen Arbeitsnachweises.

h. Raucenburg. Etwas aus Hinterpommern wird gewiß für so manchen von Interesse sein. Zur Orientierung sei folgendes vorausgeschickt: Raucenburg, eine Stadt von 13600 Einwohnern, weist fünf Druckereien auf; von diesen ist eine (Zellmann), beschäftigt 1 Gehilfen (W.) tariffrei. Die größte Buchdruckerei des Orts (Wadengoth) beschäftigt neben 7 Gehilfen und 4 Lehrlingen auch 5 Seherinnen, die Firma Röse beschäftigt 2 Gehilfen, die Firma Herley jedoch keinen Gehilfen (hierzu ist zu bemerken, daß der in der Buchbinderei tätige Gehilfe sich stark zu den Buchdruckern rechnet und von „den ganzen Tag am Kasten stehen“ spricht). Als letzte Druckerei käme dann noch die Firma Seitzer in Betracht; der Besitzer (gelernter Buchbinder) druckt alles, was vorkommt. Recht betrübend ist es, wenn man sieht, wie rückständig die hier in den nichttarifrunden Druckereien beschäftigten Gehilfen in tariflichen Dingen sind. „Mittständig“ ist eigentlich ein bißchen gelinde ausgedrückt, denn wenn die Herren auf eine schriftliche Einladung zu einer Versammlung, in der Gavoursther Hannad (Stettin) über die augenblicklichen Verhältnisse im Buchdruckgewerbe sprechen wollte, wörtlich wie folgt antworteten: „Die Umfrage hat ergeben, daß keiner von unsren Kollegen den Vortrag besuchen wird. Es ist jeder mit seiner hiesigen Stellung zufrieden, und die Versammlung würde ja doch resultatlos verlaufen“, so kann man getrost annehmen, daß dieselben noch nichts von Versammlungen und Vorträgen über das Buchdruckgewerbe gehört haben. Die Herren können noch immer nicht „Buchdruckerei“ und „Tarif“ und „Verband“ auseinanderhalten. Geradezu furchtbar muß ihre Angst vor dem „Verbande der Deutschen Buchdrucker“ sein, von dem sie anscheinend an das alte Märchen glauben, daß ihm nur Sozialdemokraten angehören. Es soll hier nicht geleugnet werden, daß die Einberufer der Versammlung gerne gesehen hätten, wenn die hiesige Gehilfenschaft einmütig — alles Kleinliche mit einem Ruck abstreifend — wie ein Mann dem Verbande beigetreten wäre, vielleiht hätte dann der Tarif auf diese Weise leichten Eingang in unsern Ort gefunden. Auch die Prinzipalität des Orts war persönlich vom Kollegen Hannad, der der Sprecher in der Versammlung sein sollte, eingeladen worden. Von diesen sagten außer dem tariftreuen Prinzipale J. noch die Herren F. und R. „beding“ zu. Außer Herrn J. erschien aber niemand der Herren zu der Versammlung. Herr J. sandte jedoch einen Schreibbrief, in welchem Kollege Hannad zu der Erklärung ermächtigt wurde, daß J. den Tarif schriftlich anerkenne, was immerhin doch einen Erfolg bedeutet. Die Besitzerin der Firma Wadengoth sowie deren Sohn lehnten die Einladung sofort ab, gleich zeitig die Versicherung abgebend, daß auch von ihrem Personale niemand erscheinen werde. (1) Eßt patriarchalische Zustände, wenn der „Herr im Hause“ seinem Personal auch in betreff der freien Zeit Direktiven geben kann, wie oder wie dieselbe nicht auszufüllen ist. Schon einmal (Dezember 1907) war Kollege Toboldt (Röslin) hier anwesend, um diese Kollegen für den Verband zu gewinnen. Damals meldeten sich etwa sechs von ihnen zur Aufnahme. Der eine zog sein Aufnahmegeruch schon andern Tags zurück, zwei oder drei andere wurden zwecks Anerkennung des Tarifs vorstellig, flogen aber, da die übrigen sich zurückzogen, mit Glanz zum Tempel hinaus. Wie erzählt wird, sollen einige der Zurückzieher beinahe kniefällig gebeten haben, doch dabeibien zu dürfen, sie würden sich sofort vom Verband abmelden, was denn auch unter dieser Bedingung gütlich gemäht wurde. Den Hinausgeflogenen jedoch wurde in kluge Stellung verschafft, Stellung, in der sie nicht Anstellungsobjekte für die Lehrlinge abzugeben brauchen. Bessere sollen nämlich den Hauptzweck ihrer Ausbildung darin sehen, den „Herren“ Gehilfen Papierstreifen usw. auf den Rücken zu legen. Aus der Besprechung wurde darum nichts. Der tariftreue Prinzipal und die sonst anwesenden Verbandsmitglieder setzten sich darum mit Kollegen Hannad an einen Tisch des Versammlungs-

lokals und unterhielten sich über das Wetter, — so ungefähr werden die Nichterzählenen jetzt denken. Ach nein! Es kam noch eine recht amüsante Unterhaltung zustande, die selbstverständlich die Nichterzählenen betraf. Außerdem gab Kollege Hannad eine ganze Fülle von anregenden Winken für das fernere Verhalten der anwesenden Herren in tariflicher wie geschäftlicher Beziehung. Ein trauriges Zeugnis stellen sich durch diesen Zurückzieher die Raucenburg Kollegen aus. Wenn diese Herren den Mut gehabt hätten, einer derartigen Aussprache nicht aus dem Wege zu gehen, sondern die ihnen gebotene Gelegenheit, sich über das Wesen und Wirken des Tarifs aufklären zu können, ausgenützt hätten, dann würde man andres über sie denken können. Wir geben uns jedoch noch immer der Hoffnung hin, daß auch sie noch einmal zur Besinnung und zu der Ansicht kommen werden, daß sie nur durch den Tarif und durch dessen bewährtesten Vorkämpfer, den Verband der Deutschen Buchdrucker, ihre Lage verbessern können. Denn daß ihr Los doch kein so zufriedenes ist, wie sie es vorzuspiegeln versuchen, wissen die Herren ja am besten selbst.

Hn. Marburg a. S. Am 13. Februar fand die erste Bezirksversammlung statt. Dieselbe war von 32 Marburger und 16 auswärtigen Kollegen besucht. Nach Erstattung der Kassen- und Jahresberichte fand die Vorstandswahl statt, welche die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab. Hierauf hielt der Vorsitzende Weber einen dreiviertelstündigen Vortrag über: „Zukunftsaufgaben“. In demselben verwies der Vortragende auf die im nächsten Jahr abzuhaltende Generalversammlung und die Tarifrevision. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Marburg gewählt, und zwar findet dieselbe in Verbindung mit dem Johannisfeste zu Pfingsten statt. Dem Ortsvereine Dillenburg-Hersborn wurden auf Antrag 20 Mk. zu den Kosten des Stiftungsfestes aus der Bezirkskasse bewilligt.

Münster i. W. Am 12. Februar im Vereinslokal abgehaltene ordentliche Generalversammlung war sehr gut besucht. Anwesend waren 105 Kollegen (Mitgliederstand 141). Kassierer Kästner erstattete nach Erledigung der Aufnahmen den Kassenbericht pro viertes Quartal 1900. Sodann gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Auf Grund einer in jeder Versammlung festgestellten Präsenzliste konnten alsdann die Namen der regelmäßigen und die der lauen Versammlungsbesucher festgestellt werden. Bedauerlich war es, hören zu müssen, daß eine ganze Anzahl Kollegen gar keine oder nur eine Versammlung im Jahre besucht hat. Unter „Vereinsmitteilungen“ kam ein Zirkular des Zentralvorstandes zur Verlesung. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl erfuhr nur der Kassierer- und der Bibliothekarposten, deren bisherige Inhaber eine Wiederwahl ablehnten, eine Neubesetzung.

Offenbach a. M. (Maschinenseher.) Die Generalversammlung des Bezirksvereins fand am 13. Februar in Offenbach statt. Der Jahresbericht des Vorsitzenden wird besondere Wiedergabe finden. Der Vorstand wurde in der alten Besetzung einstimmig wiedergewählt; gleichzeitig wurde der Vorsitzende als Vorgesetzter des Gavourstandes der Vereinigung gewählt. Von einer Beitragserhöhung wurde abgesehen und es beim alten Satze, 10 Pf. pro Woche, belassen. Unter „Technisches“ wurden die Ursachen des öfter überraschend schnellen Spieghens der Matrizen behandelt. Die Technische Kommission wurde beauftragt, das gesammelte Material zu einem ausführlichen Bericht für die „Technischen Mitteilungen“ zur Kenntnisnahme aller Kollegen auszuwerten. Die begonnene Demonstrationsserie nach den Instruktionbüchern soll teilweise an der Maschine, andernteils in der Versammlung fortgesetzt werden, mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Systeme Doppelmagazin und Ideal. — Am 27. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in Gemeinschaft mit der Graphischen Vereinigung Offenbach a. M. ein Besuch der Ausstellung der Merzenthaler Sebmachfabrik in Frankfurt a. M. statt, dem sich weiter interessierte Kollegen anschließen können.

Borsheim. Die Generalversammlung vom 13. Februar erfreute sich eines guten Besuchs. Von 97 vier konditionierenden Mitgliedern waren 65 erschienen. Die vier Neuenbürger Kollegen waren auch „vollständig“ vertreten. Nachdem Vorsitzender Dittus einen kurzen Jahresrückblick gegeben, folgte der Bericht des Kassierers und Vertrauensmanns Straubenger. Bei Bekanntgabe der Restantenliste des vergangenen Jahres gab der Kassierer seiner Freude Ausdruck, daß in der zweiten Hälfte die Restposten um etwa 100 zurückgegangen seien, so daß fast keine mehr vorhanden. Anschließend richtete er ermahnende Worte an die Versammelten, in Zukunft in den Versammlungen mit mehr Ernst an die gegebenen Verhandlungspunkte heranzutreten und den „Ausgang“ in seinem Bestreben; mehr Sachlichkeit und Objektivität zu erzielen, zu unterstützen. Die Wahlen des Aufsichtsausschusses ergaben die einstimmige Wiederwahl des Vertrauensmanns Straubenger; an Stelle des ersten Vorsitzenden Dittus, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Frische gewählt. Die übrigen Aufsichtsausschütze wurden zum Teil wieder, teils neu gewählt. Nachdem von hier bereits früher ein Antrag auf Beseitigung des Matrizenaustausches gestellt, mußten vier diesen Punkt auch diesmal wieder auf die Tagesordnung nehmen. Nicht nur, daß sich die hiesigen Zeitungen alle Neuerungen zum Nachteil der Gehilfen nutzbar machen, verbindet sie noch eine besondere Freundschaft durch gegenseitigen Austausch von Sähen und Matrizen, speziell von gemeinsamen Inseraten. Die Sähe werden immer nur in einer Druckerei hergestellt, die andre erhält dann den Satz über die Matrize, und zwar geschieht dies in großem

Umfange tagtäglich, so daß dadurch sicher einige Kollegen erlährt werden. Die Versammlung hat jedoch auch zu der Einsicht, daß gegen dieses Verhältnis vorläufig nichts unternommen werden kann, da uns jede tarifliche Handhabe fehlt. Immerhin jedoch werden wir nichts unversucht lassen, diesem Ubelstande zu steuern. Die Generalversammlung nahm einen schönen Verlauf.

Recklinghausen. Die am 12. Februar abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich zahlreicher Besuchs. Grund hierzu waren wohl die besonders wichtigen Punkte der Tagesordnung: „Wahl eines ersten Vorsitzenden“ und: „Anschluß des Ortsvereins Recklinghausen an das Gewerkschaftsstatut“. Der in der Generalversammlung im Januar gewählte erste Vorsitzende sah sich veranlaßt, seinen Posten schon wieder niederzulegen, und zwar infolge der persönlichen Anfechtungen, womit er schon in der ersten Versammlung überhäuft wurde. Es hielt deshalb auch äußerst schwer, einen andern Vorsitzenden zu bekommen, bis es nach vieler Mühe gelang, den Kollegen Reijurth zur Annahme dieses Postens zu bewegen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete jedoch der Antrag auf Anschluß des Ortsvereins an das Gewerkschaftsstatut, der von Kollegen Fr. Lasotta eingehend begründet wurde. Trotzdem die allgemeine Stimmung für den Anschluß war, sahen sich die meisten Redner veranlaßt, davon abzuraten, und zwar in Hinsicht auf die ärztlichen Verhältnisse. Bei der Abstimmung ergab sich denn auch, daß drei Viertel der Anwesenden den Anschluß an das Gewerkschaftsstatut nicht wünschten.

Stade. Die am 12. Februar abgehaltene Generalversammlung war fast vollzählig besucht. Nachdem der Vorsitzende den Jahresbericht und der Kassierer den Kassenbericht erstattet hatte, wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Alsdann wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen, ebenfalls das den einzelnen Mitgliedschaften überlieferte Zirkular des Zentralvorstandes betreffend Anfrage bei Annahme von Kon-dition.

Waiblingen. In der Generalversammlung legte unser heutiger Vorsitzender entgegen dem Willen der Mitglieder seinen Posten nieder unter Darlegung gewichtiger Gründe. Kollege Mückel wurde zu seinem Nachfolger erwählt. Die übrigen Funktionäre wurden wiedergewählt. Die Frage eines Besuchs für unsern Ort beschäftigte die Versammlung so lange, bis der Vorsitzende forderte zur fleißigen Benutzung der von uns mit 15 Mk. unterstützten Bibliothek auf. Im Kassenbericht war auch ein Posten von 10 Mk. für die schwebenden Arbeiter aufgeführt.

Weimar. Die Generalversammlung fand am 5. Februar statt. Es wäre aus dieser als wichtig zu erwähnen, daß diejenigen, die im vergangenen Jahr es nicht für nötig gefunden haben, nur eine Versammlung zu besuchen, auf dem Einladungszirkulare zur nächsten Versammlung allen Kollegen bekanntgegeben werden sollen. Denn gewöhnlich verstanden es diese Mitglieder auch am besten, die gefassten Beschlüsse in ihrem Sinne zu behandeln und so auf einzelne empfindliche Kollegen auch „erzwinglich“ einzuwirken. Dem Gesangvereine Gutenberg wurden für 1910 wieder 80 Mk. zum Dirigentengehalte bewilligt. Der Beitrag zum Gewerkschaftsstatut wurde von 10 auf 15 Pf. pro Mitglied erhöht, die Mitgliedschaft beim hiesigen Volksbildungsvereine beibehalten und der Gesamtvorstand wiedergewählt. Eine finanzielle Beteiligung für am Rühlsehen Kursus (III. Vortragsreihe über Volkswirtschaftslehre) teilnehmende Kollegen wurde wegen zu geringer gewerkschaftlicher Vorteile abgelehnt.

Würgburg. Die am 13. Februar abgehaltene Generalversammlung war von rund 250 Kollegen besucht — ein Leiber nur zu selten vorkommendes Ereignis, drei Viertel der Mitgliedschaft versammelt zu sehen! Der Jahresbericht des Vorsitzenden wurde beifällig aufgenommen; die auf dem Rapportzettel veröffentlichten Jahresberichte des Kassierers und Reifeassistenten wurden ohne Debatte genehmigt. Wiedergewählt wurde die Gesamtverantwortung. Den Schluß der Versammlung bildete die Beschwörung eines Mitglieds wegen entzogener Ortsunterstützung. Diesem war, weil es die statutarisch festgelegte Buße von 50 Pf. für Generalversammlungs-säumigkeit nicht gezahlt, der Kranzentschluß verweigert. Einmütig wurde die Beschwörung abgelehnt.

Erwiderung!

Der Redaktionschwanz, welcher meiner in Nr. 21 des „Korr.“ abgedruckten kurzen Einwendung über die Erfindung der Schnellpresse angehängt ist, beweist mit deutlich, daß der Rundschauverantwortliche in diesem Punkt am Ende seines Rates angelangt ist, denn er erklärt sich schließlich mit der Stellungnahme des Kollegen Bövel, der ganz in meinem Sinne schrieb, solidarisch. Konnte nun der Rundschauverantwortliche die von mir beigebrachten Tatsachen auch nicht im mindesten erschüttern, so war er wenigstens so liebenswürdig, mich vor dem Forum der Öffentlichkeit ein wenig angupöbeln. Gegen diese traurige Manier muß ich mich ganz entschieden wenden, denn sie vertritt sich nicht mit den Pflichten eines „Korr.“-Redakteurs, der meines Erachtens die Aufgabe hat, aufklärend und nicht vergiftend zu wirken. Soweit wollen wir es nicht mehr kommen lassen, daß unter der fast ausschließlichen Herrschaft des „Korr.“-Oligatoriums jedes beliebige Verbandsmitglied den Insulten der Redaktion unsers Organs ausgesetzt ist. Wegen diese Kampfesweise des betreffenden „Korr.“-Redakteurs erhebe ich hiermit als Verbandsmitglied öffentlichen Protest. Am allerwenigsten kann ich den jetzigen Rundschauverantwortlichen als Richter über meine technischen

Aufsätze anerkennen, denn diese werden an ganz anderen Stellen auf ihren Wert geprüft als in der Redaktion unseres Verbandorgans. Es kann mir auch nicht ein Mann als kompetent in diesen Dingen erscheinen, der jüngst erst das Vorhandensein noch in neuerer Zeit geschriebener phantastischer, schwülstiger und dabei brandiger Artikel vor der Öffentlichkeit in aller Form abgelehnt hat! Wenn unter den verschiedenen Artikeln, die ich während einer langen Reihe von Jahren schrieb, sich ein einziger befand, der den Willen der Spartenvereine herausforderte, so ist es immerhin verstehtlich, über meine gesamte literarische Arbeit den Stab zu brechen. Es handelt sich um einen vor sechs Jahren geschriebenen Aufsatz, der sich mit der weiteren Vertiefung der Arbeitszeit und mit der Leistungsfähigkeit der Druckmaschinen befaßte — ein ziemlich kitzliches Thema, welches am besten ungeschrieben geblieben wäre; aber wenn ich heute die einzelnen Sätze durchgehe, so komme ich dennoch zu dem Resultate, daß ich weiter nichts als wohlwollende Tatsachen behauptet habe, und zwar Tatsachen, die sich heute unter der Herrschaft des Kontrollzettels mehr und mehr verdrängt haben. Es mag sein, daß sich einzelne Maschinenmeistervereine damals etwas über Gebühr aufgeregt haben, wenigstens waren die vielfachen „Entscheidungsvoten“ hinreichender Beweis dafür; aber ich denke, beim ruhigen Lesen jenes Artikels fehlen die eigentlichen Unterlagen, um den Verfasser als mit der Praxis des Drucks wenig vertraut hinzustellen. Es ist mir nicht eingefallen, auf die damaligen Meinungsäußerungen der Spezialkollegen zu antworten, da ich mir bewußt war, daß die Zeit eine derartige minimale Entgegnung von meiner Seite unbedingt heilen werde; nur dem jetzigen Rundschauredakteur war es vorbehalten, einige der längst verstotenen Waffen aus dem bekannten Arsenal herauszuholen, um mit diesen „ollen Kamellen“ einigermaßen Stimmung machen zu können, „beim überwiegenen Teile der Druckerkollegen“. Mir tut ja das weiter nicht weh, und meine fast ausschließlich aus der Praxis gegriffenen technischen Abhandlungen verdrängen dadurch nicht; es sei denn, daß die Rundschauaktion die „Macht“ hätte, über meine immer noch begehrte geistige Arbeit die Kontinentalperre zu verhängen. Am Schlusse meiner etwas ausgiebigen Erwiderung stelle ich fest, daß ich mir erlaubt hatte, einen von mir verfaßten Aufsatz über das erste Jahrhundert der Schnellpresse als Drucksache an die Redaktion des „Korr.“ zu senden. Einige Zeilen hatte ich zu dem Zweck unterstrichen, damit die Redaktion die Wichtigkeit der Daten über die Erfindung der Druckmaschinen daraus erkenne. Anstatt nun diese einfache Weisung zur Notiz zu nehmen, werde ich nach berühten Mustern angegriffen, wogu meines Erachtens nicht der geringste Anlaß vorgelegen hat. Deshalb sollte ich mir denn nicht erlauben, einen Aufsatz über die Entwicklung der Schnellpresse zu schreiben, nachdem ich Jahre hindurch die Unterlagen dazu studiert hatte? Magdeburg. Eduard Kühnast.

Anmerkung zur Erwiderung: Kühnast, wie er lebt und lebt von der Sohle bis zum Scheitel, eingebildet, „tolle“, beleidigend und verdächtigt, Tatsachen auf den Kopf stellend und aus Schwarz Weiß fabrizierend — also haben wir ihn uns auch vorgestellt, den Farbendermischer und theoretischen Fachheros von Magdeburg. Und da wir nach seiner Ansicht vollständig am Ende unserer Lateins angekommen sein sollen, so wollen wir vom Ende des sechsten uns zurückziehen bis zum Anfange seiner „Erwiderung“, also von hinten anfangen und der Wahrheit trotz der „sachmännischen“ gegenteiligen Anschauungen des Kollegen Kühnast eine Gasse zu bahnen versuchen. Wir waren also nicht geneigt, die „einfache Belehrung“ über die Daten der Erfindung der Druckmaschine „als wohl Schnellpresse heißen“) zur Notiz zu nehmen“, was uns nun Kühnast mächtig krumm nahm, weil wir uns erlaubten, seine rein theoretischen Auffassungen als mit dem praktischen Kernpunkte des Schnellpressendruckes nicht im Einklange stehend zu betrachten und sie dementsprechend rein sachlich kritisierten. Das war der erste Streich, den wir verübt haben. Er ist in Nr. 19 des „Korr.“ in der zweiten Rundschauenotiz nachzulesen. Das mußte gerochen werden. Und dann kam der zweite Beschreib, in dem uns begreift gemacht wurde, wie armelig unsere Kenntnisse sind, wie wir erbleichen müssen vor dem Manne, der in 44 Konditionen und 37 Städten gelernt haben will, was kein anderer in Deutschlands Gauen kann, noch jemals lernen wird. Da wir aber trotz dieses Schreckschusses noch weniger papieren konnten, wie ein solch routinierter, sein wollernder Fachmann die erste mechanische Ziegelmaschine Königs unter allen Umständen als die erste Schnellpresse bezeichnen kann, und wir noch weniger Verständnis hatten für die Verrogang, mit der sich Kühnast uns gegenüber aufzuspielen beliebt, so saßen wir uns veranlaßt, diese an Erziehungswahnsinn grenzende Überhebung etwas zu dämpfen, und zwar durch eine Hervorhebung von Tatsachen, die seit Jahren sozusagen die Sprachen von den Dächern pfeifen. Das war der zweite Streich, der in Nr. 21 des „Korr.“ ebenfalls an zweiter Stelle unter „Rundschau“ sein Plätzchen fand. Und nun kommt der dritte von Kühnasts Seite. Er zeigt Kühnast in seiner ganzen Größe. Jetzt, wo er ahnt, daß unsere Kritik den bisherigen Kurswert seiner oft mehr verwirrenden als belehrenden Fachartikel unter Umständen auch auf Prinzipalsseite und bei Sachgetungredaktionen gefährden könnte, jetzt tobt er und appelliert an die Kollegenschaft um Schutz seiner Jagdgründe, in denen er schon so manchen schönen Bod geschossen hat, aber nur auf Kosten der Gehilfen. Dazu benutzt er den Mantel heiliger Entrüstung und stülpt dem Rundschauredakteur einen ganzen Kibel echt Kühnast-

seher moralisch und prinzipiell-technisch vermaßener Verdrehungslauge über den Kopf. Mit welchem Rechte, das soll hier nicht ohne bengalische Beleuchtung vorüberziehen. Mit einer Dreifaltigkeit, die unter normalen Umständen nur mit 37 maligem Stadtwortverweis erworben werden kann, wirft er dem Unterzeichneten vor, „jüngst erst das Vorhandensein noch in neuerer Zeit geschriebener, phantastischer, schwülstiger und dabei brandiger Artikel vor der Öffentlichkeit in aller Form abgelehnt zu haben.“ Diesen Vorwurf getraut sich Kühnast in denselben Augenblicke zu erheben, wo er selbst zugeben muß, daß er bis heute noch nicht den Mut gefunden hat, trotz der Entrüstung der Druckerkollegen, trotz der scharfen Protestresolutionen vieler Maschinenmeistervereine schon vor Jahren gegen die Kühnast'schen Fachartikel, öffentlich zu bekennen, daß er sich verhalten habe und seine damaligen Behauptungen nicht aufrecht erhalten kann. Er, der jetzt nach dem Stübe, den er von uns erhalten hat, fürchtet um seine „Lorbeeren“ als Fachschriftsteller zu kommen, setzt sich hin und schreibt in vorstehender Erwiderung ganz kalt, daß er das, was er seinerzeit lieber nicht hätte schreiben sollen, heute als das Resultat wohlwollender Tatsachen wieder aufrecht erhalten müsse. Das ist einfach ein Skandal, weil er sich schämen nicht denken läßt. Was verfolgt Kühnast damit? Hat er nicht damals, als die Erregung unter den Maschinenmeistern wegen seiner unverantwortlichen Vorspiegelungen über die Leistungsfähigkeit der Buchdruckmaschinen auf ihrem Höhepunkte war, in einer Magdeburger Maschinenmeisterversammlung zugeben müssen, daß er das, was er geschrieben habe, nicht aufrecht erhalten könne? Und heute erlaubt er sich wieder das Gegenteil zu behaupten. Und ein solcher Kollege, wie man ihn leider nennen muß, will sich mir gegenüber als Sittenrichter aufspielen! Dagegen lehne ich es ab, mich zu verteidigen. Nicht weil mir das nötige Müßiggeld dazu fehlen würde, sondern weil die Auseinandersetzung mit Kühnast eine der unproduktivsten Aufgaben ist, die es überhaupt geben kann. Und gegenwärtig haben wir andre Aufgaben zu erfüllen. Die wichtigste erblicke ich persönlich darin, nach besten Kräften auf der mir zugewiesenen Basis dem Verbands zu dienen, und vertraue mit gutem Gewissen auf das Urteil der Mehrheit der Kollegenschaft und der sie vertretenden Instanzen. E. Schaeffer.

Rundschau.

Die Notwendigkeit der Gehilfenprüfung nach beendigtter Lehrzeit tritt nach einer Notiz der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ gerade in diesem Jahre ganz besonders in die Erscheinung. Nach den Übergangsbestimmungen des Gesetzes vom 30. Mai 1908 betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Anleitung von Lehrlingen und die Zulassung zur Meisterprüfung wird die letztere in den ersten fünf Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes zwar nicht von dem Bestehen einer Gehilfenprüfung abhängig gemacht. Dieser Termin schließt aber mit dem 30. September 1913 ab. Es haben also die in diesem Frühjahr auslernenden Lehrlinge nur dann die Berechtigung, zur Meisterprüfung ohne vorhergegangene Gehilfenprüfung zugelassen zu werden, wenn sie militärfrei bleiben. Sie können im Laufe des Sommers 1913 die Meisterprüfung ablegen, weil sie bis dahin, entsprechend der Vorschrift, drei Jahre ununterbrochen als Gehilfe tätig sein können. Werden sie aber im ersten Bestimmungsjahre schon zum Militär ausgehoben, dann verlieren sie diese Möglichkeit. Sie kann ihnen nur gesichert bleiben durch Ablegung der Gehilfenprüfung in diesem Jahre. Infolgedessen ist es dringend nötig, auch schon in diesem Jahr allen Auslernenden Gelegenheit zur Ablegung der Gehilfenprüfung zu geben. Im Interesse der Neuauslernenden empfiehlt es sich daher, diese oder deren Eltern auf die besonderen Umstände aufmerksam zu machen.

Fabriklehrlinge haben kein Recht auf Zulassung zur Gesellenprüfung nach einem Entschiede der Handwerkskammer in Kassel. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ bringt darüber folgenden Bericht: „Nachdem es häufig vorgekommen, daß Gehilfen; welche in fabrikmäßigen Betrieben der verschiedensten Berufe gelernt und keine Gesellenprüfung abgelegt haben, von den Behörden, wie Werften, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenverwaltung, Reichsdruckerei usw., nicht eingestellt wurden, haben verschiedene in Betracht kommende Fabrikbetriebe eine Eingabe an die Handwerkskammer in Kassel gemacht, daß auch Fabriklehrlinge unter besonderen Bedingungen, welche von der Handwerkskammer aufgestellt werden sollen, zur Gesellenprüfung zugelassen werden möchten. Der Vorstand der genannten Handwerkskammer beschloß jedoch, diesen Vträgen keine Folge zu geben, da auch dann diese Fabrikbetriebe von den Lasten zur Handwerkskammer entbunden wären, aber die durch sie gewährten gesetzlichen Wohlthaten empfangen. Es dürfen daher von den Prüfungsausschüssen der Handwerkskammer bzw. der Innungen und Fachvereinigungen nur solche Lehrlinge zur Ablegung der Gesellenprüfung angenommen werden, deren Lehrherren Beiträge zur Handwerkskammer zahlten und ihre Lehrlinge ordnungsgemäß bei der Kammer zur Lehrlingsrolle anmeldeten.“ Dazu ist jedoch zu bemerken, daß auch direkt entgegengegesetzte Entscheidungen von anderen Handwerkskammern vorliegen, weil sonst den sogenannten Fabriklehrlingen die Möglichkeit, in Gewerbe- bzw. Handwerksbetrieben eine leitende Stellung einzunehmen, völlig unerschuldet beschnitten wäre.

Zur Kostgeldfrage für Fabriklehrlinge. Ein Fabrikant in Ultenburg ließ in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr nicht arbeiten. Arbeiter und Lehrlinge erhielten für diese Zeit keinen Lohn. Damit war jedoch der Vater eines Lehrlings nicht einverstanden. Er klagte beim Gewerbegericht auf Zahlung des vereinbarten Kostgelds für eine Woche. Der Fabrikant weigerte sich, weil er der Ansicht war, daß der Vater des Lehrlings nur für eine Arbeitswoche, in der der Lehrling tatsächlich gearbeitet habe, eine Entschädigung beanspruchen könne. Das Gericht hatte jedoch eine andre Auffassung. Es erblidete in dem Kostgeld eines Fabriklehrlings keine Vergütung für geleistete Arbeit wie bei den Arbeitern, sondern eine Entschädigung für den Vater des Lehrlings, der nach dem Lehrvertrage die Sorge für den Lebensunterhalt des Lehrlings übernommen hat, im Gegenseitigen zum Gebrauch bei Handwerkslehrlingen, wonach die Lehrherren meist selbst für Kost und Wohnung ihrer Lehrlinge sorgen. Der Lehrherr habe deshalb auch, sofern in dem Lehrvertrage nichts Gegenteiliges vereinbart worden ist, das Kostgeld für den Lehrling für diejenige Zeit zu zahlen, während der er nach dem Willen des Lehrherrn die Lehre hat unterbrechen müssen. Das Gericht verurteilte hiernach den Fabrikant zur Zahlung des Kostgelds abzüglich des Krankenlastenbeitrags.

Den Stadtvätern von Meerane haben wir durch den Schlußsatz in der Notiz in Nr. 22, die das erfreuliche Urteil des Meeraner Bürgermeisters über die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe registrieren sollte, unrecht getan. Denn auch sie haben sich auf den fortschrittlichen Standpunkt des Stadtoberhauptes gestellt und die Drucklegung des Haushaltsplans der Stadt schon früher in dem angeregteten Sinn angelehrt. Die eigentliche Streitfrage bildete nur die Drucklegung des Botanikflugs, die für das laufende Rechnungsjahr unterblieben ist, weil die Buchdruckerei J. Siemers, die diese Arbeit bisher lieferte, der Tarifgemeinschaft nicht angehöre. Es handelte sich nur darum, eine andre Druckerei mit dem Auftrage zu betrauen, und in dieser Frage wurde noch keine Verständigung erzielt. Es ist also nur eine Formfrage und keine Prinzipienfrage, die noch zu entscheiden bleibt. Stadtväter und Bürgermeister in Meerane haben fast ohne Ausnahme die gleiche fortschrittliche Anschauung über den Wert unserer Tarifgemeinschaft. Der irrtümliche Schlußsatz unserer Notiz, der hiernit berichtigt sein soll, ist nur darauf zurückzuführen, daß unser Berichterstatter hauptsächlich den Standpunkt des Bürgermeisters hervorhob und im übrigen uns über den Ausgang und inneren Zusammenhang der Sache ziemlich im Dunkeln ließ.

Der Deutsche Buchdruckerverein gibt nach einem Berichte des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ von nun an eine Zeitungskorrespondenz heraus, um mit Hilfe der Tagespresse die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sein Wirken und seine Bestrebungen hinzulenken. Die Korrespondenz erscheint nach Bedarf und wird den Redaktionen der Tagesblätter kostenfrei zugestellt. Die erste Nummer soll fünf Artikel allgemein interessierender Inhalts enthalten, darunter: Neuordnung der Fernsprechgebühren, Verbesserungen im Submissionswesen, staatliche Spararbeit und gewerbliche Interessen.

Als Geschworener wurde für das laufende Jahr in Danzig Kollege F. Peltowski ausgeloht.

Ein Maschinenmeister, der eine Notationsmaschine gleich mitbringt, brachte sich vor kurzem Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger in mittleren Druckstädten in Empfehlung. Eine seiner Offerten liegt uns im Originale vor. Sie hat folgenden Inhalt: „Euer Wohlgeboren! Erlaube mir höchlichst, Ihnen folgenden Vorschlag zu machen. Ich besitze meine eigne vierseitige Notationsmaschine (Leistungsfähigkeit 6000—8000 Exemplare die Stunde) und möchte dieselbe in einer Zeitungsdruckerei im Betriebe verwenden. Sollten Sie keine Notationsmaschine besitzen und Ihren Zeitungsdruck aufs schnellste und billigste herzustellen wünschen, so bin ich gern bereit, mit Ihnen in Unterhandlung zu treten und bitte in diesem Falle, mir Ihre Auflagezahl, Format, ob tägliches Erscheinen, dann, ob Stereotypie vorhanden, mitzuteilen. Ich selbst bin Notationsmaschinenmeister und seit Jahren im In- und Auslande tätig, daher instande, durch meine eigne Tätigkeit den Druck aufs billigste herzustellen. Sollten Sie von meinem Anerbieten keinen Gebrauch machen können, so ist Ihnen vielleicht eine Firma bekannt, die Notationszeitungsdruck einzuführen gedenkt. Einer gütigen Klärung freundlich entgegengehend, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung E. Haier, Berlin NW, Gabelsberger Straße 7.“ — Als wir diese Offerte in die Hände bekamen, dachten wir es mit einem Spagvogel zu tun zu haben. Inzwischen haben aber andre Fachzeitschriften über diese Sache berichtet, und zwar unter Aufzählung von weiteren Einzelheiten, wie Kostenberechnung und sonstigen Bedingungen. Es wird da berichtet, daß der Demeter die Notationsmaschine bei Abschluß eines dreijährigen Kontrakts für jährlich 3600 Mk. zur Verfügung stellt. Als Vorteile des Notationsbetriebs werden aufgeführt: 1. Druckschnelligkeit 3000 pro Stunde; 2. keine Schriftabnutzung; 3. Kräftersparnis 50 Proz.; 4. keine Falzausgaben; 5. Ersparnis an Personal, da nur ein Hilfsarbeiter erforderlich; 6. keine Maschinenabnutzung oder Reparatur. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß hinter diesem Manöver ein ehemaliger Monteur einer Maschinenfabrik steckt, der irgendwo eine Notationsmaschine auf Abbruch erworben hat, und sie nun auf bequeme Weise an den Mann bringen möchte. Glücklicherweise sind aber

ble, die er sucht, etwas weniger kurzschichtig als er. Denn seine Offerten sind bis jetzt in der Öffentlichkeit nur verspottet worden. Der Mann hat die Buchdruckerbesitzer und Zeitungsverleger zu niedrig und sich zu hoch eingeschätzt.

Kein verfrühter Aprilscherz und auch kein verspäteter Faschnachtswitz, sondern nackte Wahrheit ist folgendes Vorwissen in Freiburg i. Br.: Ein Buchdruckerbesitzer, bei dem das Personal sehr oft wechselte, wollte seinen Tempel dem für die nächsten Tage erwarteten Adjizenzier ganz besonders proper zeigen, ging hin, verdimnte schwarze Druckfarbe und strich mit seinem Lehrlinge sämtliche Kästen und Regale an. Die Hände und Kleider der Kollegen erhielten natürlich von selbst die dazu passende Farbe, worüber dieselben selbstverständlich sehr „erbaut“ waren.

Durch einen Sturz von der Notationsmaschine erlitt der Maschinenmeister Nagel in Kiel schwere innere Verletzungen. Er tat einen Fehltritt auf der Maschinentreppe.

Die Rettungsmedaille am Band erhielt Kollege Gustav Otto Vater in Bernburg (Anhalt). Er rettete im September 1909 mit Einsetzung seines eignen Lebens im Gemeinschaft mit einem andern ein Mädchen vom Tode des Ertrinkens in der hochgehenden Saale.

Eine Musterausstellung kaufmännischer Drucksachen findet in der Zeit vom 6.—28. März im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig statt. Veranstalter der Ausstellung sind das Deutsche Museum für Kunst und Gewerbe zu Gagen i. W. und der Deutsche Buchgewerbeverein selbst. Für die Zeit der Ausstellung ist die Rücksicht auf die am 7. März beginnende Ostermesse maßgebend gewesen, deren Besucher in der Ausstellung viel Anregung und Belehrung erhalten werden. Briefköpfe, Briefumschläge, Postkarten, Paletadresses, Zeitungssammlungen, Prospekte, Firmenkarten, Einladungen, Rechnungen usw. werden ihnen in musterhaft künstlerischer Ausführung unter Gegenüberstellung von Beispielen und Gegenbeispielen vorgeführt werden.

Beschlagnahme von Drucksachen. Im letzten Quartale des vergangenen Jahres wurden durch deutsche Gerichte in 41 Fällen Druckschriften mit Beschlag gelegt und ihre Verbreitung verboten. Es befanden sich darunter Bücher, Broschüren, Zeitungen, Flugblätter, Ansichtspostkarten, Bilder, Noten usw., meist unzüchtigen Inhalts. Besonders polnische Schriften, auf die der § 130 des Reichsstrafgesetzbuchs (Auslieferung betreffend) zur Anwendung kam, sind von dieser Maßregel betroffen worden.

Im meiningischen Landtage wurde ein neues Einkommensteuergesetz angenommen, worin jedes Einkommen bis zu 900 M. steuerfrei bleibt. Ein Antrag, die Gewerkschaftsbeiträge vom Einkommen als abzugsfähig zu erklären, wurde abgelehnt, jedoch erklärte der Minister alle Gewerkschaftsunterstützungen für steuerfrei, sobald auf sie kein klagbarer Anspruch besteht.

Die Subventionen der französischen Arbeitsbüren. Im Jahre 1909 bestanden in Frankreich insgesamt 143 Arbeitsbüren, die bekanntlich zumeist nicht nur den Gewerkschaften von der Gemeinde gratis zur Verfügung gestellt werden müssen, sondern die zumeist auch noch bare Geldunterstützung „zur Förderung ihrer kostenlosen Arbeitsnachweise“ erhalten. Im Jahre 1908 bezogen 102 Arbeitsbüren von den betreffenden Gemeinden 314726 Fr. und von der Provinz 52225 Fr., zusammen also 366951 Fr. Subvention. Darunter befand sich z. B. eine Arbeitsbüre in Draguignan, der 128 organisierte Arbeiter angeschlossen sind, die 1500 Fr. jährliche Subvention darbezieht. Die Subvention der Pariser Arbeitsbüre beläuft sich auf 110000 Fr., dabei enthalten die beiden Gebäude, welche die Stadt den Gewerkschaften mit samt der Einrichtung und Bedienung gratis zur Verfügung stellt, über 100 Bureaus und Versammlungssäle, die 50—3000 Personen fassen. Die Subventionen werden von den Gewerkschaften selbst, jedoch unter Aufsicht und Kontrolle des Präfekten, verteilt, und zwar entsprechend der Mitgliederzahl und der Bedeutung des Arbeitsnachweises der betreffenden Gewerkschaft, der ja dadurch gefördert werden soll. Die Zahlen über die effektuierten Vermittlungen sind daher nicht allzu zuverlässig. Die „reformistische“ Richtung in der französischen Gewerkschaftsbewegung agitiert sehr lebhaft dafür, daß die Gewerkschaften durch entsprechende Beitragsleistung der Mitglieder sich in den Stand setzen sollen, auf jede Subvention von seiten der Gemeinde und des Staats, die unter solch unwürdigen Bedingungen gegeben wird, wie dies zumeist der Fall ist, zu verzichten. Die französischen Gewerkschaften erhalten aber auch zum Besuche von Ausstellungen, größeren Establishments, Kongressen (auch gewerkschaftlichen) in: In- und Ausland recht oft erhebliche Unterstützung, und zwar u. a. unter der Bedingung, daß die Delegierten nach ihrer Rückkehr der Behörde einen Bericht über ihre Reise, den Kongress usw. liefern.

Zu einer Woylottbusse von 222000 Dollars wurde der amerikanische Guttmacherverband verurteilt, und zwar durch das Bundesgericht in Hartford. Diese Summe soll der Verband an die Gutfabrikanten Loewe & Co. in Danbury zahlen. Die Geschworenen schätzten den Schaden, der der Firma durch den Woylott zugestiftet wurde, auf 74000 Dollars. Die Richter machten aber dann von der Gesetzesbestimmung Gebrauch, die ihnen erlaubte, den Betrag um das Dreifache zu erhöhen. Der Prozeß dauerte sechs Jahre, und sein Resultat wird, wenn die dagegen eingelegte Berufung erfolglos bleibt, den betreffenden Verband vernichten. Die Konsequenzen

dieses Urteils sind für sämtliche amerikanischen Gewerkschaften derartige, daß sie jedenfalls ihre ganze Kraft zur Anwendung bringen werden, um solch echt „amerikanische“ Gesetze zu Falle zu bringen.

Gewerkschaftliche Organisation der Lehrer in Amerika. Die Vereinigung der Lehrer des Staats Colorado beschloß mit großer Mehrheit auf ihrem soeben beendeten Kongresse in Denver, sich der gewerkschaftlichen Landeszentrale, der American Federation of Labor, anzuschließen. Es wurde noch besonders betont, daß die Lehrer keinerlei Anlaß hätten, sich durch Vorurteile oder sonstige andre künstliche Scheidewände von der Arbeiterbewegung fernzuhalten, zumal ihnen kein anderer Weg bliebe, auch selbst zu angemessenen Verhältnissen zu kommen. Die Organisation zählt 7000 Mitglieder.

Eine Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf den Lohnsag von 2400 M. hat die Handwerkskammer in Plauen in einem Gutachten zur Reichsversicherungsordnung beantragt. Die Forderung stützt sich auf die Konsequenzen des gesunkenen Geldwerts.

Gewerkschaftsnachrichten. In Meissen sind in der Nagelmaschinenindustrie Lohnbifferenzen ausgebrochen. Die Hilfsarbeiter dieses Gewerbes sind schon in den Streit getreten und haben auch die Töpfer in Mitleidenenschaft gezogen. Eine Einigung hat keine günstigen Aussichten. — Im Tapeziergewerbe drohen Ausdehnungen in verschiedenen Städten wegen Aufzwingungsverfahrungen eines ungünstigen Unternehmertarifs. In Halle und Hannover steht die Sache besonders kritisch. In Dresden dagegen kam ein für die Arbeiter günstiger Tarif zum Abschluß. — Durch Betriebsbeschränkungen in den bayrischen Rohglas- und Glaseisenwerken auf die Dauer von vier Wochen werden 1950 Arbeiter schwer geschädigt. Die Arbeitgeber gewähren zwar ein Feiertagsgeld von 3—6 M. wöchentlich pro Mann, eine Verkürzung der sechzehnständigen täglichen Arbeitszeit lehnten sie jedoch ab. Die Stilllegung der Betriebe soll eine Überproduktion und das Sinken der Preise verhindern.

Eingänge.

„Geschichte der deutschen Bäcker- und Konditorbewegung“, von Otto Almann. Zwei Bände à 3 M. Herausgegeben vom Vorstande des Verbandes der Bäcker und Konditoren Deutschlands. Man muß es unseren deutschen Gewerkschaften lassen, sie haben in den letzten Jahren die größten Anstrengungen gemacht, aus dem gärenden Moste zu einer Klärung und Ausreifung zu gelangen, die uns einen Gradmesser für die Selbstständigkeit im allgemeinen und die Verinnerlichung und Festigung des eignen Bewußtseins im besonderen liefert. Da von den modernen gewerkschaftlichen Organisationen die Mehrzahl noch verhältnismäßig jungen Datums ist, muß die hier erwähnte Erscheinung mit dem Maße von Genugtuung erfüllen, die mit dem Bewußtsein, daß unsere Gewerkschaften nach Zurücklegung dieser Etappe ihrer Entwicklung erst zur rechten Kraftentfaltung und Bedeutung im wirtschaftlichen Leben kommen können, eng verbunden ist. Man kann dieses Emporarbeiten, dieses Hindurchdringens, dieses Abschütteln aller Neben- und Gegenströmungen, dieses Selbstfindens im Fühlen, Denken und Handeln nur begreifen und lebhaft wünschen, daß in Zukunft noch mehr alle indirekten Einflüsse oder direkten Einwirkungen abgewiesen werden, auf daß sich der Auf- und der Ausbau der Gewerkschaften besser noch und erfolgreicher vollzieht. Denn viel, sehr vieles bleibt noch zu tun, und die wirtschaftliche Entwicklung wie auch der organisatorische Trieb und die organisatorische Konzentration bei den Unternehmern stellt uns fast mit jedem Tage vor neue Schwierigkeiten und Aufgaben. Man kann in unsrer Zeit, in der der Ruf nach gewerkschaftlicher Erziehung oft zu einem leeren Schlagwort ausartet, deshalb es nur warm begrüßen, wenn eine Verbandsleitung nach der andren dazu schreitet, die Geschichte der eignen Organisation herauszugeben und damit ein Bildungs- und Erziehungsmittel fernerzugeben für die Mitglieder zu schaffen. Ist doch mit nur wenig Ausnahmen, die am meisten bei uns Buchdrückern anzutreffen sind, der alte Stamm ein ganz würdiger, das gewerkschaftliche Jungholz überwiegend förmlich. Den enormen organisatorischen Nachwuchs mit dem Entstehen und Werden der eignen Gewerkschaft vertraut zu machen, ihn zu befähigen, aus der Zeit für die Zeit zu lernen, ist daher zu einer großen Notwendigkeit für eine weitsehende Organisationsleitung geworden. Aber hier heißt es auch aus andren Gründen noch, die Zeit zu nützen. Die alte Garde schmilzt nämlich ersparend zusammen, und mit ihr geht so manches wichtige Erlebnis und organisatorische Dokument mit zu Grabe, wenn nicht noch rechtzeitig dazu getan wird, alles nur irgendwie für die organisatorische Entwicklung Bedeutsames zu sammeln und in einer Geschichte der Organisation für alle Zeiten festzuhalten. Alle diese Erwägungen haben auch die Leitung des Verbandes der Bäcker und Konditoren dazu bestimmt, es andren Gewerkschaften, die damit bereits vorangehende sind, gleich zu tun, und mit einer Verbandsgehaltigkeit ein wertvolles Anschauungs-, Erziehungs- und Informationsmittel zu schaffen. Es konnte für diese mühselige, schwierige Arbeit auch kein Besserer gefunden werden als Otto Almann, der langjährige Vorsitzende dieser Organisation. Freilich bedeutet es für einen Verbandsvorsitzenden eine nicht geringe Aufgabe, neben der verantwortlichen Tätigkeit eines Organisationsleiters noch die Rolle des Historikers zu übernehmen. Aber wir stehen wie der Vorstand des Bäckerverbandes auf dem Standpunkte, daß nicht ein zeliebiger

Schriftsteller, sondern der mit der Geschichte der Organisation am besten Vertraute die geeignetste Kraft ist, sie zu verfassen. Und Otto Almann hat seine Aufgabe mit gutem Willen gelöst. Hat in kaum zwei Jahren ein Werk, die Geschichte des Bäckerverbandes und der Bäckerbewegung, aus seiner Feder erstehen lassen, das einem unbefangenen Respekt vor dieser Leistung abringt. Mag man nun der Meinung sein, die historischen Exkursionen wären etwas zu weitläufig, hätte man dies oder jenes vielleicht auch anders gewünscht — das alles ist Ansichtssache. Eine bis ins Letzte übereinstimmende Meinung und Beurteilung ist einfach unmöglich, wäre sogar unerwünscht, denn auf geistigen Gebieten wie in Fragen der Taktik ist der Zweifel noch immer der Faktor weitergehenden Denkens und Erwägens gewesen. Wir für unsern Teil werten die Almannsche Arbeit als Ganzes und freuen uns, daß er seiner Organisation zum 5. Juni d. J. (25jähr. Bestehen des Bäckerverbandes) eine solche Jubiläumsgabe bereitet hat. Auch aus allgemeinen Gründen. Denn wir sind in Deutschland erfreulicherweise am dem Punkt angelangt, wo von einer Gewerkschaftsliteratur zu sprechen nicht mehr als Überhebung anzusehen ist, und wir haben schon gesagt, daß die gewerkschaftlichen Geschichtswerke einen gar nicht hoch genug anzuschlagenden Wert besitzen. Mögen daher der vorliegenden Verbandsgehaltigkeit noch viele andre folgen, und mögen sie alle ihren Zweck zu erfüllen, wie wir es von der Almannschen Arbeit für die Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen wünschen.

Ein Verzeichnis von Werken über Journalismus, Zeitungs-, Anzeigen- und Reklamewesen hat zum überhaupt ersten Male die Firma Eduard Wolle in Leipzig, Taubchenweg 10, herausgegeben. Dieser Antiquarische Anzeiger Nr. 2 wird auf Verlangen gratis und franco von genannter Buchhandlung zugefandt.

Gestorben.

In Bad Reichenhall am 7. Februar der Seher Alfons Haragos, 21 Jahre alt — Lungenleiden.
In Dresden am 14. Februar der Seher Paul Schmidt, 20 Jahre alt — Gelenksrheumatismus.
In Frankfurt a. M. am 17. Februar der Seher Paul Bemann aus Fülde, 28 Jahre alt.
In Gera am 16. Februar der Invalide Paul Küh, 31 Jahre alt — Lungenleiden.
In Hannover am 17. Februar der Buchdruckerbesitzer Wilhelm Harzig, 51 Jahre alt.
In Mittweida i. Sa. am 22. Februar der Buchdruckerbesitzer Moriz Willig.
In Nordenham am 18. Februar der Seher Heinrich Walter, 23 Jahre alt — Lungenleiden.
In Zondern am 17. Februar der Seher Lorenz Johannsen von dort, 26 Jahre alt.
In Wien am 6. Februar der Seher Anton Chaluz, 19 Jahre alt; am 8. Februar der Seher Karl Satrapa, 30 Jahre alt; am 9. Februar der Seher Konrad Salko, 41 Jahre alt.
In Würzburg am 17. Februar der Seher Michael Faulhaber von dort, 26 Jahre alt.
In Zabern am 18. Februar der Seher Joseph Schwarz, 28 Jahre alt — Schwindsucht.

Briefkasten.

E. R. M. in Dresden: Diese Befürchtungen sind für jetzt und alle Zeiten überflüssig. Dafür glauben wir Ihnen den Beweis im Laufe der Zeit erbracht zu haben. Fredl. Gruß! — O. K. in Saarbrücken: „Der Satz und die Behandlung fremder Sprachen“, von W. Hellwig, Preis 3 M., wäre zu empfehlen. „Aber“ durch das Fachgespräch von R. Siegel in Münch. — Westf. 3. — Amerika: Gustav Kaphan, 14. North William St., Newyork. — W. II. in Hannover: 1. Die im Jahre 1900 erschienene, vom Kollegen Reghäuser verfaßte Geschichte unsers Verbandes können Sie gegen Einfindung des Portos (5 Pf.) von unsrer Geschäftsstelle beziehen. Wir können auch noch größere Partien abgeben. Für Nichtbuchdrucker und Nichtverbandsmitglieder kostet die Broschüre jedoch 1 M. 2. Den „Samorabend-Korrespondent“ können wir Ihnen wieder in der gewünschten Anzahl noch überhaupt liefern. Das ist lediglich Sache des Leipziger Gutenberg. Siehe das Inserat in Nr. 15. — G. D. W. in Bernburg: Wir bedauern selbst, die so viel gewünschten Artikel über den Kleinen Befähigungsnachweis und die praktischen Anleitungen dazu noch nicht haben bringen zu können. Es war das mit dem besten Willen nicht möglich, da das alte Jahr mit einer größeren Artikelserie schloß und im neuen eine noch größere im Erscheinen begriffen ist. Da beide im allgemeinen Interesse gelegen sind, mußten sie den Vorrang haben. Grund sätzlich lassen wir nicht zwei Artikelserien nebeneinander laufen. Die von Ihnen gewünschten Informationen können Sie aber u. E. auch aus dem „Ratgeber für Verbandsfunktionäre“ entnehmen, worin die Meister- und die Gehilfenprüfungen kurze, instruktive Behandlung finden. Sehen Sie sich einmischen also mit Ihrem Vorfinden in Verbindung, der Ihnen gewiß gern behilflich sein wird. Verschiedene andre Anfragende möchten diesen Hinweis auch für sich gelten lassen. — H. W. in Offenbach a. M.: Wir können Ihren Wunsch unmöglich erfüllen. Die Sache zieht sich von Anfang Januar 1906 bis in das Jahr 1908 hinein durch den „Korr.“. Sie hat teils in den „Korrespondenzen“, teils in der „Rundschau“ teils als Artikel Behandlung gefunden. In Nr. 7 von 1906 ist unter „Korrespondenzen“ zum ersten Male darüber im „Korr.“ zu lesen. In den Nrn. 9, 10, 11, 13, 14, 15, 17, 18, 19 usw. können Sie dann nachlesen, daß

an erbärmlichster Streckschere und moralischer Verwundung im Gutenbergsche damals das Unmöglichste und Unmöglichste geleistet worden ist. Diese Helden suchen jetzt ihre Schandtaten immer in frühere Zeiten zu verlegen, wenn sie nicht mit frecher Sitze und „Wahrheitsliebe“ überhaupt alles leugnen. Aber wir können Ihnen unmöglich alle in Betracht kommenden Nummern bezeichnen. Dergleichen Anfragen rauben uns oft einen ganzen Tag. Außerdem sind verschiedene Nummern gar nicht mehr vorrätig. Sie können also nichts anderes tun, als sich von Ihrer Bibliothek die Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 entleihen und aus denselben dann Aufzeichnungen zu machen. — R. R. in Stuttgart: Wir danken Ihnen für diesen Hinweis und nehmen davon Notiz, daß in der in Betracht kommenden Druckerei in Schornbach bei sechs Gehilfen drei Bezahlte stehen und nicht, wie in Nr. 15 in den Jahresberichten zu lesen gewesen: „bei drei Gehilfen sechs Bezahlte“. Uns trifft jedoch kein Versehen, sondern der Einhaber jenes Jahresberichts hat das Verhältnis in das gerade Gegenteil verkehrt. — E. S. in Kopenhagen: Ihre Bemerkungen werden anerkannt, werden wir auf die Sache noch einmal zurückkommen, denn in Wirklichkeit ist ja von unsern dänischen Mitarbeiter dieser Art schon früher behandelt worden. Sie werden also in einer der nächsten Nummern Ihre Einsendung in abgeänderter Form wiederfinden. — J. S. in München: Da Sie selbst schreiben, daß nach ein Nachspiel folge, so wollen wir doch dessen Resultat abwarten, ehe wir den Fall öffentlich beschreiben. Wir bitten also um spätere Information. — E. S. in Duisburg: Mit dieser Jahresunterbrecher machen wir aber nun endlich Schluss. Es ist genug darüber geschrieben worden. — M. S. in Holzminde: Wird noch verwendet. — D. S. in Genselsberg: Aber Faschnachtskränzchen zu berichten, müssen wir ablehnen. Alles, was im „Dorr.“ erscheint, muß von Interesse und Bedeutung für die Allgemeinheit sein. — F. R. in Gleiwid: Der Bericht über die am 30. Januar abgehaltene Generalversammlung kann keine Aufnahme mehr finden, da erst am 24. Februar hier eingegangen. Über Versammlungen soll, wenn überhaupt dazu eine Notwendigkeit vorliegt, fortberichtet werden, wie auch in dem „Ratgeber für Verbandsfunktionäre“ zu lesen ist. — W. St. in Erfurt: Eintrag in eine Urneinschreibungsliste unter Kontrolle von Vorstandsmitgliedern, das ist in diesem Falle der Gipfel unser Weisheit. — F. U. in Elst: Der Vortrag von Dr. Krüger ist im allgemeinen nur zu unterschreiben. Der Passus: „Der Sezer arbeitet mechanisch“, würde für uns eine Eingriffssache bieten, wenn nicht gleich danach verschiedene Kommentierungen folgen würden: daß einem Anzeigenseker „regelmäßig“ nicht die Zeit bleibt, um über die vorteilhafteste Art der Arrangierung und Ausstattung eines Heftes nachzuverfolgen, sondern nachgeben zu können ufm. Es wäre also nur zu sagen, daß der Vortragende für das Wort „mechanisch“ wohl eine andere Bezeichnung hätte wählen sollen. — W. B.: 1. Melben Sie die Sache bei der Polizei an, der Lehrvertrag muß unter allen Umständen Ihnen verabfolgt werden. 2. Diese Lehrverhältnisse erscheinen uns dringender einer Prüfung durch das Schiedsgericht (§ 13 letzter Absatz des Tarifs) bedürftig. Weitere Belehrung von uns aus nicht angängig. — D. O. und W. U. in Königsberg: Besten Dank und bel. Gegengröße von „Blutgericht“ in Pleißezeiten. — M. M. in Rissen: Was auf die Nr. 114 von 1905 sind noch alle Nummern vorhanden, der Preis würde sich auf 2,50 Mk. stellen. — E. C. in Erfurt: 4,55 Mk. — U. Sch. in Würzburg: 3,05 Mk. — U. C. R.: 2,15 Mk. — Sittenfeld: 2,15 Mk. — W. Chr. in Lahr: 2,15 Mk.

Zur gefl. Beachtung! Um einigermaßen zum Abschluß zu kommen und weiteren Verpätungen entgegenzuarbeiten, machen wir die Vereinsvorstände darauf aufmerksam, daß nach dem 1. März eingehende Jahresberichte nicht mehr Berücksichtigung finden können.

Verbandsnachrichten.
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.
 Fernsprechamt 71, 1119.
Kiel. Der Sezer Paul Giltborn aus Dresden (Hauptbuchnummer 65733) wird zum letztenmal ersucht,

den Rest des im September v. J. erhaltenen Ressevorzuschuß an M. Tilsner, Ringstraße 70, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.
Stolz (Homm). Der Sezer Hans Peetsch (Hauptbuchnummer 65844) wird hiermit aufgefordert, umgehend seine Adresse an den Vorsitzenden P. Weg, Radeberg I, gelangen zu lassen. Undersfalls Ausschluß beantragt wird. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, den P. hierauf aufmerksam zu machen.

- Adressenveränderungen.**
Kugsburg. (Maschinenmeister.) Vorsitzender: Kaver Merk, Köhlebod H 340 I; Kassierer: Nikolaus Gillen, Schützenstraße 25 II.
Burg b. M. Vorsitzender: Gustav Müller, Schulstraße 33.
Essen. (Maschinensezervereinigung Rheinland-Westfalens.) Vorsitzender: Heinrich Müller, Werden (Ruhr), Bunterstraße 1; Kassierer: Ernst Harmst Essen (Ruhr), Klosterstraße 18.
Frankfurt a. M. (Maschinensezervereinigung.) Vorsitzender: Rudolf Schlotterbeck, Offenbach a. M., Wisnardsstraße 36.
Limburg a. d. Rhn. (Maschinenmeister.) Obmann: E. Salzman, Brückenvorstadt 34 I.
Münster i. W. Vorsitzender: Gustav Beckesser, Dortmundstraße 33; Kassierer: Joh. Flocke, In den Weiden 8.
Oberhausen. Vorsitzender: G. Binz, M.-Styrum, Schillerstraße 14; Kassierer: Ph. Franz, M.-Styrum, Gabelstraße 127.
Oftendahl a. M. (Maschinensezerverein.) Vorsitzender: H. Müll, Mozartstraße 12 II.
Södingen. Vorsitzender: Hermann Riebsam, Karlsruferstraße 3a; Kassierer: Hermann Passolt, Blumenstr. 102.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die belgsigte Adresse zu richten):

- In Ufcherleben der Sezer Hans Junker, geb. in Prenzlau 1869, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Gust. Nagel, Wasserplan 4 b.
 In Bielefeld der Drucker Heinrich Strunk, geb. in Dorlmund 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Walter Leng, Röhrestraße 67.
 In Düsseldorf der Sezer I. Paul Wilbenmeister, geb. in Monheim 1871, ausgel. in Venrath 1889; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Wolf, geb. in Illersdorf 1867, ausgel. in Ulm 1886; die Drucker 3. Peter Häusgen, geb. in Düsseldorf 1876, ausgel. das. 1898; 4. Anton Roland, geb. in Wien 1871, ausgel. das. 1890; waren schon Mitglieder. — In Jüden-Verenrath die Sezer 1. Frig Geiß, geb. in Koblenz 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied; 2. Heinrich Oimann, geb. in Emmerich 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — H. Born in Düsseldorf, Hunsrückstr. 29 II.
 In Hayingen der Sezer Franz Kusbaum, geb. in Zabern 1877, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Rud. Voel in Metz, Mazellenstraße 37.
 In Jüdenberga a. S. der Sezer Otto Fiedler, geb. in Gartzberga 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Karl Treff in Halberstadt, Feldstraße 4.
 In Rauen der Maschinensezer Bernhard Macziewicz, geb. in Thorn 1886, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Albert Schulenburg in Brandenburg a. S., Neuenborfer Straße 43 b.
 In Wald I. der Galvanoplastiker Paul Krendt, geb. in Magdeburg 1886, ausgel. in Leipzig 1905; war schon Mitglied; 2. der Stereotypseur Franz Forsmann, geb. in Warendorf 1873, ausgel. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — S. Marschall in Elberfeld, Humboldtstraße 53 II.

Arbeitslosenunterstützung.
Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wie Mitgliedsvorstände werden hiermit vor einem Schwindler gewarnt, der sich Gustav Drees (oder Drees) nennt, in Bielefeld als Maschinenmeister gearbeitet haben will und eine Befcheinigung des Bürgermeisters von Mengeringhausen vorweist, nach der ihm sämtliche Ausweis-

papiere abhanden gekommen sind. Drees versucht unter Vorlegung dieser Befcheinigung sich Unterstützung zu erschwindeln, borgt die Kollegen um größere Beträge an und verschwindet dann. D. ist bartlos, 1,68 Meter groß und etwa 24 Jahre alt.
 — Die Herren Verwalter wollen dem Sezer Richard Feder aus Niegeln (Hauptbuchnummer 22950) gemäß § 11 Absatz 1 b der Beschlüsse a die Reiselegitimation abnehmen und diese nach hier einsenden.

- Versammlungskalender.**
Augsburg. Versammlung Samstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im „Wurfgarten“.
Garmen-Elberfeld. Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal.
Serlin. Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Industrieoffiziers“, Beutestraße 26.
Frankfurt a. M. Hauptbeiraterversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Burg b. M. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Chemnitz“ Restaurant, Scharntauer Straße 4.
Elberfeld-Grünen. Korrespondenzversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Sauerzopf in Elberfeld, Nachstraße 92.
Frankfurt a. M. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 6. März, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal „Zum Laubend“, Römerberg.
Frankfurt-Oberndorf. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 5. März, abends punkt 9 1/2 Uhr, im „Reinpf-bräu“, Mainkai 32.
Gera. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal „Goldene Krone“.
Gleiwid. Versammlung Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im „Vereinrestaurant“, oberes Vereinszimmer.
Görlitz. Maschinensezervereinigung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Lamens-los“, Rößstraße.
Halle a. S. Maschinensezervereinigung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“.
Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 28. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderstraße 37.
Jena. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus „Zum Löwen““.
Kettbus. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Ziegel“, Lauffer Straße.
Kruppbad. Versammlung heute Sonntag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Gasthaus „Zum deutschen Haus“.
München. Auserordentliche Maschinensezergeneralversammlung (für Oberbayern) Sonntag, den 27. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, beim „Sporenvirt“, Leobers-straße 13.
Neumünster. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Neuwied. Versammlung Sonnabend, den 5. März, im Restaurant Jakob Wambach, Hermannstraße.
Offenburg. Versammlung heute Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in der „Jaubertstraße“.
Pöhrndt. Versammlung Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seig, Schillerstraße.
Rheinl. Versammlung heute Sonntag, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Bism. am Markt.
Saalingen-Stadtlesels-Verdags. Versammlung Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, bei Koch, Saalingen, Weinbacher Straße.
Stuttgart. Maschinensezervereinigung Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Ehlinger Straße 17.
 — Stereotypseur und Galvanoplastiker-Verammlung (württembergische) heute Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, bei Dr. Schöcherl, Heisenstraße.
Waren a. M. Versammlung heute Sonnabend, den 23. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Heidelbad).

Verein der Buchdrucker in Österreich-Schlesien.

Freiwaldau. Infolge Tarifbewegung in den hiesigen Druckereien ist Bezug der Kollegen fernzuhalten.

Schweizerischer Typographenbund.

Chur. Vereinsfunktionäre und Einzelmitglieder, die über den gegenwärtigen Aufenthalt des Sezers Heinrich Bradenhofer aus München, geb. 1881, Auskunft zu geben in der Lage sind, werden höflichst ersucht, solche dem Kassierer M. Gaberas zukommen zu lassen. Bradenhofer brannte am 6. Februar mit Hinterlassung bedeutender Schulden und unter Mitnahme von Vereinsgeldern von Chur (Schweiz) durch. Von der Sektion Zürich wurde er dann am 20. Februar wegen Resten ausgeschlossen. Er wurde 1909 in Zürich in den Verband aufgenommen.

Mehrere Maschinenmeister
 sofort gesucht.
 George Westermann, Abteil. Buchdruckeri.
 Braunschweig. [988]

Lüchtiger, arbeitsfreudiger
 Stempelsezer sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an
 H. Sch. Nachr., Frankfurt a. M. 1410

Maschinenmeister
 für Kfz-Bauwerkzeug, im Farben- u. Autotypie- drucke firm, zum 20. März gesucht. Bitte die- se Herren werden berücksichtigt. Werte Off- erbeten an die Buchdruckerei
 Emil Schmidt, Flensburg. 1411

Lüchtiger, zuverlässiger
Christgießer
 für die sofortigen Eintritts Stelle in der Schweiz. Für junge, sähige Leute dauerhafte Stellung. Offerten erbeten unter O. P. 318 an
 Orall-Zücht-Annoncen, Zürich. [377]

Lüchtiger Typographseker
 Au sofortigen Eintritt gesucht.
 Leipzig, Liebigstraße 6.

Stereotypiepapiere
 in allen Formaten, Fließpapier, Auslegungspapier, Trocken- und Kalenderfilz, Melirzeulpapier 40 Pfd., Bunzopulver 60 Pfd., Metallreinigungspulver 1,50 Mk., Klopfpulver.
H. Adressen & Sohn, Hamburg.

Notationsmaschinenmeister
 welcher mit der acht u. sechshundertseitigen König & Wauerfische Maschine vollständig vertraut ist und auch genügende Kenntnisse im Kfz-Bau- bereich besitzt, als erster Maschinenmeister in dauernde Stellung nach Stadt in Mitteldeutsch- land für Ende März gesucht. Kenntnisse der Stereotypie erwünscht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen unter Nr. 989 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Lüchtiger Schriftgießer
 für Kfz-Bauwerkzeug Komplettmaschine (größere Regel auf Holzfuß) kann sofort einziehen.
 Christgießerei Heinrich Hoffmeister
 (Zug. Karl Rupprecht), Leipzig.
 3941

Burichter
 welcher mit Kfz-Maschinen Maschinen ver- traut ist, für dauernde Kondition gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen unter Nr. 1119 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Galvanoplastiker
 Suche per sofort tüchtigen
 im Prägen und Abdecken erfahren. Gesuche mit Gehaltsanprüchen und Zeugnissen erb. an
 Karl Ruppert, Wald (Mg.). 1397

Lüchtiger Galvanoplastiker
 Präger und Abdecker, zum baldigen Eintritt ge- sucht. Offerten mit Zeugnisabschriften uhm. erbeten an
 Weisenbach Riffarth & Co., München.
 Mehrere tüchtige, an realen und sauberen Arbeiten gewöhnte
 [388]

Zenggravenre
 in dauernde Stellung bei hohem Lohne gesucht
 Gauerfische Gießerei, Frankfurt a. M.

Junger Kfz-Bauwerkzeug
 welcher auch am Ziegel ausüht, tücht mögl. bald Stellung. Briefe bereitwillig. Werte Offerten unter „Schriftsetzer“ erbeten Ober- lungwig in Sachsen, postlagernd.
 [382]

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma schriftlich von dem Kunden selbst überschrieben sind.

Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidigter Buchrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Intelligenter, gewandter fremdsprachlicher Werkzecker

34 Jahre als firm in franz. u. engl. Werkzeuge, sucht angenehme und dauernde Position. Gehaltsanspruch: 32 Mk. Werte Offerten erb. an **D. Hoffmann, Freiburg (Schleisen).** [374]

Schriftzecker

in allen Gattungen bewandert, sucht Stelle. (Oberbayern, Nähe Münchens bevorzugt.) Werte Offerten erbeten an **Klaus Andelshäuser, Dieffen am Ammersee.** [403]

37jähriger, militärischer Maschinenmeister

flüchtig in allen vorf. Maschinen des Kunst- und Blechfabrikberufs, gewissenhaft bei Werk- und Wertpapieren u. dergl. in d. h. nach dem 12. März tarifm., dauernde Position. Langjähr. Zeugn. zu Diensten, dergestalt seit 2 1/2 Jahren in bekannter hies. Kunstdruck. (F. & W.) tätig. Wunsch ist in aufstreb. Druck. einer groß. Stadt des Inn- od. Auslandes als Spezialdr. einzutrit. **Kud. Zinke, Zwickau i. S., Moritzstraße 42 III.** [409]

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 320. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckerbesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. — Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekt.

Meinel & Herold

Garmonifabrik
Klingenthal (Sa.) 449.
Direkte Bezugsquelle für 1, 2, 3, 4-stimmige kleine Wiener-Garmonikas in über 200 versch. Nr. Bandonions, Gitarren, Mundharmon., Flöten, Zithern, Geig., Clarin. über 8000 amtl. begl. Danfschreiben.
Haupt-Katalog an Jedermann frei.

Setzerblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:

	110	120	130	140	cm lang
Qual. extra	3,40	3,60	3,80	4,00	Mark
„ Pa.	3,10	3,20	3,35	3,50	„
„ I	2,85	3,00	3,15	3,30	„
„ II	2,55	2,70	2,85	3,00	„
„ III	2,20	2,35	2,50	2,65	„

Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.

Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frei! [301]

Meiste größte Kinderwagenfabrik Sachsens und einzige deutsche, welche direkt mit Familien arbeitet u. unsouff. buntfarbenen Pracht-Katalogen Ihnen sendet ist

Julius Treubar in Grimma 626.



Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlins und Umgegend.

Montag, den 7. März, abds. 6 Uhr, in den „Industriefesthale“, Weichstraße 19.

Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bericht des Vorstandes; 3. Lichtbildvortrag über Geologie, Architektur und Landschaft der Mark. [400]

Der Vorstand.

Magdeburg. Graphische Gesellschaft.

Heute, Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Monopol“:

Monatsversammlung.

Vortrag über: „Stettiner Lincolndrucke“, Archivheft Nr. 1 kann abgeholt werden. [404]

Anhang zum Tarife, von Konrad Gehler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Beschreibungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Gg. S. H. H. Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Typographischer Klub, Chemnitz.

Heute Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Thalia“, Sonnenstraße: [391]

Herrenabend.

Gäste willkommen! Der Vorstand.

Voranzeige! :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: Voranzeige!

III. Thüringer Buchdrucker-Sängertag

25jähriges Jubiläum des Gesangvereins Gutenberg, Erfurt am 14., 15. und 16. Mai (Pfungsten) zu Erfurt.

Die Kollegen aus dem Gau Osterland-Thüringen usw. sind dazu freundlichst eingeladen. Anfragen sind zu richten an **E. Coors, Erfurt, Auenstraße 51 II.** Programm wird später veröffentlicht. Der Festausschuß.

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Palettotstoffen, Rosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must. wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 20
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [317]



Trotz Steuererhöhung, zu bekannt billigsten Engrospreisen!

Premio

Fein, mild, pikant. 100 Stück 5 Mk.

Kleino Mexiko . . . 100 St. 3.—Mk.	Goldadler . . . 100 St. 4,50 Mk.	Don Manuel . . . 100 St. 5,50 Mk.
Nr. 75, rein übers. . . 4,25 „	Parlamento Pfzr. . . 4,85 „	Mum Bouquet . . . 6,— „

Für jeden Zigarreninteressenten günstigste Kaufgelegenheit! Nicht Zusagendes nehmen zurück. 400 Stück franko Deutschland Nachn.

Czollek & Gebale, Berlin C 2
7, Neue Promenade 7, I. Etage (gegenüber Hauptingang „Stadtbahnhof Börse“.)
Geöffnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

Willi Krahl

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

bietet die größte und gelegentlichste Auswahl von Liedern und Poesien auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem tollsten Leben in all seinen Variationen. 65 dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Gestirntatur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — II. Auflage. — Preis 1,25 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Habelki & Hille, Leipzig, Salomonstraße 3.

Stadtdruck nur mit Querschnitt!

Gierdurd fordere ich den Maschinenmeister

Otto Brens jun.

aus München zum letztenmal auf, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, andernfalls ich weitere Schritte tun werde. [407]

H. Lehmann, Maschinenmeister, Darmstadt, Marktstraße 2.

Lemuria 1905.

Adressen erbittet baldigst von den betreffenden Kollegen, besonders:

A. Lippold, A. Meiner, H. Rost
W. Wohlmacher, U.-Ziegenhain b. Jena.

Dreifaches Hoch

unserm Bismarck, genannt **Partys!**
Sivovisar, Burgstädt. [413]

Am 18. Februar, abends 11 1/2 Uhr, verschied nach längerem Lungenleiden im Krankenhaus hierseits unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Heinrich Bakker

im 23. Lebensjahre. [398]

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Nordenham (V. d. B.).

Verein Berliner Korrektoren.

Am Montag, den 21. Februar, verschied infolge Schlaganfalls unser braver Kollege, der Korrektor

Wilhelm Kolbe

im 51. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte unserm Vereine seit der Gründung an. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [405]

Der Vorstand.

Durch plötzlichen Tod infolge Schlaganfalls wurde uns am 21. Februar unser Kollege, der Korrektor

Wilhelm Kolbe

im 51. Lebensjahre entlassen. [401]

Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen
der Buchdruckerrolle Julius Sittenfeld, Berlin.

Am 17. Februar starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser wertvolles Mitglied, der Setzer

Paul Ziemann

aus Filohne, im 23. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
[399] Der Bezirk Frankfurt a. M.

Am 18. Februar verschied in seiner Heimat in Zabern i. Els. infolge eines Blutsturzes unser lieber Kollege, der Maschinen-setzer

Joseph Schwarz

im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [402]

Der Bezirksverein Lehr i. B.

Am 18. Februar verschied in Zabern nach langer, schwerer Krankheit unser wertvolles Mitglied, der Setzer

Joseph Schwarz

im Alter von 28 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [392]

Der Bezirksverein Straßburg i. Els.

Am 17. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Michael Faulhaber

aus Würzburg, im Alter von 26 Jahren.
Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahren [399]

Die Mitgliedschaft Würzburg.

Am 17. Februar verschied unser lieber Kollege, der Setzer

Michael Faulhaber

nach längerer Krankheit im Alter von 26 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Würzburg, den 18. Februar 1910

Die Kollegen
der Königlichen Universitätsdruckerrolle
H. Stürtz, A.-G. [390]